



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

75 (13.2.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273019)

ank
ge Graf
nker - Fritz
ans Junker-
heidemann
-Olympiade
30 8.30 Uhr
Rosengarten
Maskenball
Fritsch
Dagover
eltere Kanonen
mmen
stimmt
sönlich
ERSUM
! UFA
Milly
Bergin
Hans
Schnicker
ngarten
LE
Klein Weinwangl
für Hausfrauen
Kinder - Maskenball
keller
4
g und Samstag
-Abend
zum
abend
erung im
artus
im - Ruf 27671
Kein Kampf
Keinen KZM 5.20
e in zwei Bänden:
4 - / Wegzug durch
andlung
Strommarkt

Stafettenfreizeitblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDRHEIN-PALESTINA

Heute:
Olympia-Sonderberichte des HB



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernspruch-Sammel-Str. 35-37. Das „Stafettenfreizeitblätter“ Ausgabe A erscheint 12mal 220 R. 30 u. 50 R. (Zahnerlöhn). Ausgabe B erscheint 12mal (1.70 R. 24 u. 30 R. Zahnerlöhn). Einzelpreis 10 R. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verkehrt, bleibt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Briefkästen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12teil. Wilmeterzeile im 12teil. 45 Wg. Schöpfung und Weinheimer Ausgabe: Die 4teil. Wilmeterzeile im 12teil. 18 Wg. Bei Wiederholung der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 18 Uhr. Abendauflage 18 Uhr. Bernspruch-Sammel-Str. 35-37. Zahlungs- und Anforderschl. Berichtsbund: Mannheim. Geschäftsstelle: Ludwigstraße 4. Wilmeterzeile im 12teil. 45 Wg. Schöpfung und Weinheimer Ausgabe: Die 4teil. Wilmeterzeile im 12teil. 18 Wg. Bei Wiederholung der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 18 Uhr. Abendauflage 18 Uhr. Bernspruch-Sammel-Str. 35-37. Zahlungs- und Anforderschl. Berichtsbund: Mannheim. Geschäftsstelle: Ludwigstraße 4. Verlagort Mannheim.

Abend-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 75 Donnerstag, 13. Februar 1936

Sowjets rüsten in Fernost zum Krieg

Japan im Hintergrund / Vorbereitungen in Ostsibirien / Die umstrittene Mandchurei

Stalin fühlt sich sehr stark

apd. Kiga, 13. Februar.

Nach Meldungen aus Moskau rechnet die Sowjetregierung für das kommende Frühjahr mit dem Ausbruch eines Krieges in Ostsibirien und trifft dafür in dem Raum zwischen dem Baikalsee und Wladiwostok siederhaft Vorbereitungen.

Hierzu gehört nicht nur der Ausbau der Verteidigungslinien, verbunden mit umfangreichen Truppen- und Kriegsmaterialverschiebungen, sondern vor allem der Versuch, den guten Willen der Bevölkerung in den kommenden Auseinandersetzungen zu gewinnen. Der zur Zeit im Fernen Osten weilende Transportkommissar Kaganowitsch hat von Stalin persönlich den Auftrag erhalten, überall die örtlichen Behörden darauf hinzuweisen, daß die Unterstützung der Bauern sehr wesentlich für den Ausgang eines Krieges ist. Weiter ist Kaganowitsch angehalten worden, etwaigen Beschwerden der Bauern sofort nachzugehen und in dringenden Fällen unverzüglich Abhilfe zu schaffen. Gleichzeitig sind die Orts-Sowjets in Tschita angewiesen worden, alle Requisitionen im Amur- und Transbaikal-Gebiet sofort einzustellen und dem freien Handel unter den Bauern nach Ablieferung der für die Rote Armee bestimmten Kontingente keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Sowjets weisen Proteste zurück

Nach einer Meldung aus Chardin hat der dortige sowjetrussische Generalkonsul der mandchurischen Regierung mitgeteilt,

daß Sowjetrußland nicht die Absicht habe, die über die sibirische Grenze geflohenen 104 mandchurischen Soldaten und Offiziere auszuliefern.

Auch die Wiedergutmachungsforderungen der mandchurischen Regierung für die den mandchurischen Soldaten am 29. Januar entstandenen Verluste sind von der Sowjetregierung abgewiesen worden, da diese sich auf den Standpunkt stellt, daß der tatsächliche Verlauf des

Zwischenfalls sehr erheblich von der mandchurischen Darstellung abweicht.

Die diplomatischen Verhandlungen sind somit auf dem toten Punkt angelangt. Die Mächte bezeichnen die Lage als äußerst ernst und weisen darauf hin, daß bei den Sowjets in den letzten Monaten deutliche Anzeichen eines wachsenden Selbstvertrauens festzustellen seien. — Der mit der Führung der Verhandlungen in Chardin beauftragte stellvertretende Außenminister der Mandchurei, Ohashi, hat eine Erklärung abgegeben, wonach die Verhandlungen mit dem sowjetrussischen Konsul vollständig ergebnislos verlaufen sind, und hinzugefügt: „Ich fürchte, daß angesichts der sowjetrussischen Haltung nur noch geringe Möglichkeiten zu weiteren Verhandlungen vorhanden sind.“

Es knallt bereits im Grenzgebiet

Bombenflugzeuge und Geschütze in Aktion
Schanghai, 13. Februar.

Wie aus Tschangschun gemeldet wird, hat das Kommando der Kwantung-Armee einen neuen

schweren Zusammenstoß zwischen einer japanisch-mandschurischen Abteilung und einer etwa 200 Mann starken mongolischen Truppe beklagt. Der Zwischenfall soll sich westlich des Luit-Seees ereignet haben, wo die mongolische Abteilung die Grenzstation Dlanhotel besetzt habe. Von japanischer Seite verlautet, gelang es den vereinigten japanisch-mandschurischen Truppen am Mittwoch, den Grenzort wieder zurückzuerobern, wobei auf japanischer Seite der Verlust von acht Toten und zehn verletzten Soldaten verzeichnet wird.

Wie es heißt, haben die Mongolen bei den Kämpfen angeblich zwei Bombenflugzeuge eingesetzt. Die Japaner melden weiter, daß sie im Verlauf der Zusammenstöße mehrere Geschütze und eine Anzahl von Maschinengewehren und Gewehren, teilweise sowjetrussischer Herkunft, erbeutet haben.

Nachdem bereits der am Dienstag erfolgte Abbruch der Verhandlungen des stellvertretenden Außenministers von Mandschukuo, Ohashi, mit dem Generalkonsul der Sowjetunion, Labutskw, in Tschangschun starke Erbitterung hervorgerufen hat, hat die gespannte Lage im Grenzgebiet durch den neuen Zwischenfall eine weitere Verschärfung erfahren.

Tuchatschewski freundet sich an

Den Sowjetrussen interessieren Frankreichs Waffenfabriken

Paris, 13. Februar.

Der sowjetrussische Generalfeldmarschall Tuchatschewski befindet sich immer noch in Frankreich. Er hat am Mittwoch verschiedene militärische Anstalten und Übungspolys, insbesondere Militärflugplätze, besucht.

Tuchatschewski besichtigte am Mittwoch unter anderem den Militärflugplatz von Chartres. Zahlreiche französische Militärflugzeuge führten dem russischen Generalfeldmarschall

flüge vor. Daran schloß sich eine „Luftschlacht“ an, an der Bomben- und Jagdflugzeuge teilnahmen.

Tuchatschewski ist am Donnerstagmorgen nach Lyon gereist, wo er den Flugplatz von Bron besichtigte. Er wird im Anschluß daran nach St. Etienne und Le Creusot weiterfahren, wo sich bekanntlich die größten französischen Waffenfabriken befinden. Tuchatschewski wird am Samstag nach der französischen Hauptstadt zurückkehren. Der „Jour“, der diese Meldung heute bringt, erklärt nicht, ob der Marschall auch Aufträge für die Waffenfabrik Schneider-Creusot in der Tasche habe.

England soll kommunistisch werden

Ein radikaler Arbeiterparteierrat vertritt sich
London, 13. Februar

Der Führer des radikalen Flügels der englischen Arbeiterpartei, Sir Stafford Cripps, forderte im Verlaufe einer Rede in London die Bildung einer Einheitsfront der Arbeiterpartei mit den Kommunisten. Das große Ziel sei die Aufrichtung einer Arbeiterregierung in England, die mit der Mäterregierung Hand in Hand arbeite. Eine Zusammenarbeit der Kommunisten und der Sozialdemokratischen Partei sei bereits in Frankreich offen zustande gekommen.

Der Redner ließ an seinen wirklichen Absichten keinen Zweifel. Er erklärte schließlich, man dürfe angesichts der deutschen Aufrüstung mit der Bildung der Einheitsfront der Arbeiterklasse nicht mehr zögern.

Wirbelsturm über Kalifornien

Nach Meldungen aus Los Angeles wurde der Südküsten von Kalifornien von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Von vielen Häusern wurden die Dächer abgerissen. Sechs Personen wurden verletzt. Auch sonst ist der Sachschaden sehr groß.

HB - Olympia - Berichte

Drei Medaillen für die Norweger im Sprunglauf
Mathisen Sieger im 1500-m-Eischnelllauf
Zwei Eishockey-Spiele am Donnerstag
Interessantes Olympisches Allerlei
Klassament der Nationen
Auslosung zum Ski-Dauerlauf

Moskau im Anmarsch

Die europäische Situation von Genf gesehen
Genf, im Februar.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, wird sich in diesen Tagen nach Paris begeben, um sich dort mit dem neuen französischen Außenminister Flandin, dem Völkerbundsdirektor Paul Boncour und einigen hohen Beamten des Quai d'Orsay zu besprechen. Diese Reise dürfte den Charakter des reinen Informationsbesuches gewiß überschreiten.

Die neue französische Regierung Sarraut-Flandin-Boncour und nicht zuletzt die politischen Besprechungen in Paris, haben eine neue Lage geschaffen, die Genf eine neue Bedeutung zu geben verspricht. Mit der Regierungserklärung Sarrauts und Paul Boncours als „Völkerbundsdirektor“ hat Frankreich zweifellos den Weg zur alten Genfer Linie wieder zurückgefunden.

Die Besprechungen in Paris waren das erste Vorpfeiler der neuen französischen Regierung.

Die ganze alte Schlagwortarmei wurde bei dieser Gelegenheit wieder ans Tageslicht gezogen. „Kollektive Sicherheit“, „Gleichgewicht“, alle diese alten Schlagwörter tauchten plötzlich wieder auf.

In hiesigen Kreisen zeigte man sich über diese Entwicklung verständlicherweise sehr bestürzt.

Man erblickt in dem Vorstoß Frankreichs das Bemühen, verlorene Positionen wieder zu besetzen. Das Kräfteverhältnis innerhalb des Völkerbundes hat im Laufe der vergangenen Monate zweifellos beachtliche Verschiebungen erfahren.

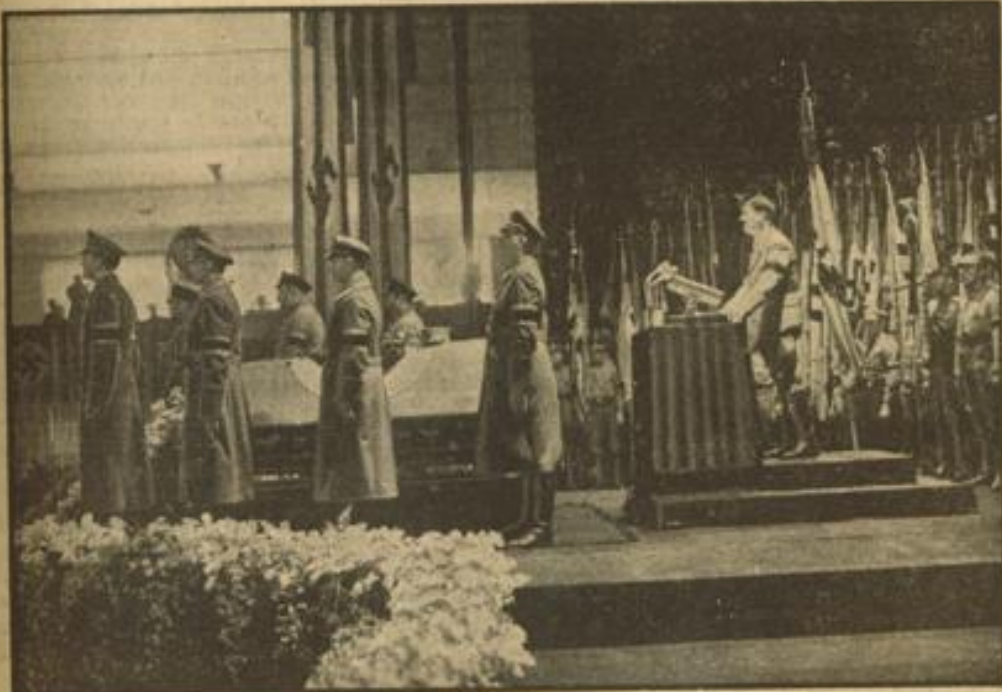
Die Führung Englands war am Jahresende offensichtlich. Die Kleine Entente hat durch die Sowjetpolitik, die besonders in Belgrad mit viel Skepsis betrachtet wird, einige Risse gezeigt und damit auch in Genf an Einfluß verloren.

An Stelle der Kleinen Entente soll nun der Block Sowjetrußland - Tschechoslowakei - Rumänien treten.

Die russische Aufmarschlinie nach dem Westen ist zwar vorerst noch durch den sowjetrussisch-schweizerischen Militärpakt gesichert. Sie soll durch einen rumänisch-sowjetrussischen Pakt ergänzt werden.

Es ist bekannt, daß Titulescu diesem Gedanken schon seit Monaten tröht, daß er bei diesen Versuchen aber immer wieder auf heftigen Widerstand nicht zuletzt bei König Carol selbst stieß.

Schon vor zehn Monaten war der Pakt einmal unterzeichnet worden. Titulescu hatte in Genf bereits die Feder zur Unterschrift bereit gelegt, als von Bukarest in letzter Minute der bündige Befehl kam noch einmal den Rückzug anzutreten. In Paris wurde jetzt dafür alles unternommen, um Carol zur Aufgabe seiner Widerstände zu bewegen. Selbst Spitzen der französischen Armee wurden zu Carol beor-



Der Führer an der Bahre Wilhelm Gustlofs
Der Führer spricht an der Bahre des von jüdischer Mordhand dahingerasteten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff während der ergreifenden Trauerfeier in der Festhalle von Schwerin.

Der Führer in Garmisch

Er wohnt dem Eishockeyspiel bei
Garmisch-Partenkirchen, 13. Febr.

Am Donnerstag um 8.45 Uhr traf der Führer und Reichskanzler auf dem Bahnhof in Garmisch-Partenkirchen ein. Am Bahnhof hatte SS unter Leitung von Obergruppenführer Sepp Dietrich Aufstellung genommen. Der Führer begab sich mit seiner Begleitung, der u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Stabschef Luge, Obergruppenführer Brückner, Reichsprofessor Dietrich und der Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Wagner, angehört, sofort zum Olympiastadion. Arbeitsdienstmannern mit geschultertem Spaten bildeten auf dem Wege vom Bahnhof zum Stadion Spalier. Am Eingang zum Eishockeystadion wurde der Führer vom Reichsportführer von Tschammer und Osten und vom Präsidenten der IV. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Hall, empfangen und auf die Ehrentribüne geleitet. Auf der sonnenüberfluteten Tribüne wohnte dann der Führer dem ersten Eishockeyspiel des Tages, das Großbritannien und Ungarn zusammenführte, bei. Der Führer verfolgte mit großem Interesse den Kampf.

In Kürze

Reichsminister Dr. Frank wurde in Warschau vom polnischen Außenminister Beck empfangen. Anschließend besuchte der Reichsminister den polnischen Justizminister Michalowski und den polnischen Kultusminister Swietoslowski. Schließlich stattete Dr. Frank auch dem Präsidenten des Verwaltungsgerichts, Jezynski, und dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes von Polen, Sieradzki, einen Besuch ab. Am Donnerstag wird der polnische Justizminister Michalowski ein Frühstück zu Ehren des Ministers Frank geben. Abends reist Minister Frank nach Krakau weiter. Außerdem ist ein Empfang beim polnischen Ministerpräsidenten vorgesehen.

Das Unwetter hält in ganz Griechenland an und die Verbindungen sind vielfach unterbrochen. In Saloniki sind infolge der Schneefälle und der Stürme 22 Tode Opfer zu beklagen. Außerdem wurden 500 Personen verletzt. Beim Untergang eines griechischen Schiffes kamen der Kapitän und zwei Mann der Besatzung ums Leben.

Nach einer Mitteilung des griechischen Innenministeriums fallen von den 300 Eizen der neugewählten Kammer nach der dritten Verlesung der antivenizeianischen Koalition 144 Eize zu. Die Venizeianer erhalten 141 und die Kommunisten 15 Eize.

Bei dem Großfeuer im Victoria-Restaurant in London wurden acht Personen getötet und verletzt. In London wurde nach dem Brand in einem Wohnhausbrand in Neuhort kamen drei Männer und eine Frau in den Flammen um. 30 Hausbewohner wurden verletzt.

Die Verbindungen nach Syrien sind sämtlich unterbrochen. Gerüchweise verlautet, daß über ganz Syrien der Belagerungsstand verhängt worden ist.

Interessante Untertanen des Kaisers von Aethiopien

Ein Vortrag über Völker, Rassen und Kulturen in Aethiopien

Erst kurz vor Ausbruch des Ostafrikanischen Krieges führte eine Expedition des Kaiserlichen Forschungsinstitutes für Kulturmorphologie aus Aethiopien zurück. Ein Teilnehmer dieser Expedition, Privatdozent Dr. A. Jensen von der Universität Frankfurt, gab auf Einladung der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde einen anschaulichen Bericht über diese Forschungsreise zu den südlichen Völkern des großen äthiopischen Reiches und ihre interessanten Ergebnisse.

Aethiopien besteht aus einem wertvollen, wasserreichen und deshalb zum Ackerbau geeigneten westlichen Hochland und einem östlichen, wasserarmen und nur spärlich von nomadisch lebenden Hirtenvölkern besiedelten Flachland. Die Schätzungen der Bevölkerungszahl schwanken zwischen 10 und 20 Millionen. Die Aethiopen selbst behaupten eine Million Männer unter Waffen stellen zu können, eine Zahl, die schon übertrieben erscheinen muß, weil nur ein Teil der Bevölkerung, die Amhara, die in vorchristlicher Zeit aus Arabien einwandernden Eroberer des Landes und seine Herren, Waffentragende sind. An Zahl sind ihnen die beiden anderen Bevölkerungsgruppen, die nomadisch lebenden Hirtenstämme des Nordostens, die Danakil, Somali, Galla u. a. und die in viele Stämme zerfallenen Regar überlegen.

Die eigentlichen Sitten der Amhara liegen um den Tanafee. Von hier aus sind die größten Teile des Kaiserreiches erobert worden, zum größten Teil erst unter Menelik II. Durch zahlreiche Kriege, die von der Expedition mitgebracht wurden, gab Dr. Jensen ein Bild von der Kultur der Amhara, ihrem ausgedehnten Gefolgschaftswesen und ihrer streng bantuanischen Moral. Er wühlte auch manche amüsante Erlebnis über Gastereien mit aethiopischen Großen, die Prozeduren der Ab-

Die Geißelbrüder der Berge

Die unheimlichste Sekte der Welt / Die Neugier mit dem Tode gebüßt

Mogadana (Neu-Mexiko), im Februar.

In der Nähe einer kleinen Siedlung in Neu-Mexiko ist der amerikanische Schriftsteller Carol Taylor das Opfer eines mysteriösen Mordes geworden. Obwohl sich inzwischen ein 16-jähriger Knabe als Mörder bei der Polizei stellte, zweifelt niemand daran, daß Taylor der Rache der „Geißelbrüder der Berge“ zum Opfer fiel, nicht der erste, der seine Neugier gegenüber dieser unheimlichen Sekte mit dem Tode bezahlte.

Im Rausche des Papoti

Es ist schon lange her, seit man diese Halb-Indianer in den Bergen von Mexiko und Neu-Mexiko befeuert zu haben glaubte. Denn ein seltsames Gemisch von Heidentum und Christentum bildete sich in ihren von Wibern der Vorzeit besungenen Hirnen aus.

Sie rufen die alten Götter der Sonne, die Söhne der Kisten an und blicken gleichzeitig zu den Heiligen empor. Wenn das Gift der Rastee, das eigenartige Papoti, ihre Sinne umnebelt, dann bricht ein Fanatismus aus, der bunt und wild alles durcheinandermischt, und

in dem die Sehnsüchte vergangener Größe, das Schuldbewußtsein schwerer Sünde und der Glauben an die große Zukunft aller Mexikaner Gehalt annehmen. Aus diesem Birtware der Gefühle und Träume entstand jene Sekte der Geißelbrüder der Berge, von denen niemand etwas wissen soll, aber die niemand sprechen darf...

Das Zauberwort

Ein haarmal im Jahr, bestimmt aber, wenn die Osterzeit naht, geht innerhalb der Indianerfledlungen und bei den Indianerarbeitern in den Bergwäldern und auf den Farmen eine Parole um. Sie besteht nur aus einem Wort. Aber der Eingeweihte versteht dieses Wort. Er sagt nur, wenn er „Morado“ hört und — kommt...

Vom südlichen Mexiko bis an die Grenzen von Colorado hinaus, ungeachtet aller Landesgrenzen, gibt es wohl 10 oder 12 Treffpunkte der „Geißelbrüder der Berge“. In der verabredeten Nacht strömen sie, wie von Geisterkraft

getrieben, zusammen und scharen sich um den „Morado“, d. h. ihr Haus der Zeremonie.

Die Nächte der schwarzen Kapuzen

Untertags haben sie sich bereits zu Prozessionen zusammengefunden. Sie tragen alle schwarze Kapuzen über ihre Köpfe gefülpt. Sie rufen, sie beten, sie singen — niemand scheint den anderen zu hören. Eine fanatische Begeisterung nimmt immer wildere Formen an. Plötzlich brechen ein paar von ihnen aus der Reihe und stürzen sich in ein benachbartes Kasteeisfeld. Sie packen die runden, harten Kasteein mit den scharfen Stacheln, schlingen eine Schnur um sie und geheln sich mit diesen Piben Gewächsen der mexikanischen Erde.

Das Morado liegt stets in der Nähe eines Friedhofes. Wenn die Prozessionen dort angelangt sind, geht einer nach dem anderen durch jenes Haus hindurch, das keine Fenster hat.

Aber jeder, der das Haus verläßt, hat eine große, klaffende Wunde auf dem Rücken, größer als jene Dornenwunden, die sich die Fanatiker mit ihren Kasteein rissen.

Nachher sieht man sie mit schweren Baumstämmen auf dem Rücken einerschwanzen. Die Baumstämme liegen aber auf „Rissen“, die wiederum aus spitzen Kasteein geformt sind. Jeder Schritt ist eine Qual. Aber sie scheinen die Qual nicht zu fühlen. Man sagt, sie hätten alle Papoti oder sonst ein Gift genommen.

Die ganze Nacht hindurch dauerte dieser merkwürdige Gespensterzug zur Höhe und durch die Schluchten hindurch. Wenn dann der erste Sonnenstrahl über die dünnen mexikanischen Hochebenen fällt, trifft er auf einen dieser Gegeißelten, der an einem Baumstamm, der fast eine Kreuzform hat, aufgehängt ist. Man befreit ihn erst, wenn die Sonne ganz über den Horizont emporgestiegen ist. Wenn er noch lebt, dann pflegt man ihn gesund. Starb er inzwischen, dann ist er in das Paradies eingegangen... In das der Sonnengötter? — In das der Christen? Welcher mexikanische Indianer würde hier mit Ja oder Nein antworten...?

Lauscher, die nicht wiederkehrten

Sie haben nie gegenüber den Weißen von diesen nächtlichen Zügen gesprochen. Die Prozessionen wählten abseits liegende Wege. Und wenn ein Weißer etwas davon läuten hörte und seine Bohrs und Arbeiter ausfragte, dann zuckten sie die Schultern und versicherten, nie etwas Ähnliches gehört zu haben.

Vor zwei Jahren war ein junger Amerikaner unterwegs, der genau wie Carol Taylor jetzt die Geheimnisse dieser „Geißelbrüder der Berge“ enthüllen wollte. Freilich hatte er nicht einmal, wie Taylor dies vermochte, eine Wilsichtaufnahme des Innern eines Morado hergestellt. Aber er verließ das Land nicht mehr lebend: man fand ihn vergiftet in einer Herberge auf. — Auch die Mitglieder jener amerikanischen Expedition, die im vergangenen Jahr aufbrach und ganz besonders raffiniert zu Werke gehen wollte, kamen nicht zum Ziel. Man erfuhr in den indianischen Kreisen, wer jene angeblichen Cowboys waren, die sich in ihrer freien Zeit nicht in den Kneipen, sondern an den Kultstätten der Indianer herumtrieben. Freilich gab ihnen ein Mißgeschick noch rechtzeitig einen Wink. So entgingen sie der Rache jener „Geißelbrüder der Berge“, der Taylor jetzt zum Opfer fiel.



Am 15. Februar beginnt die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Weltbild (M) Blick in eine der Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin, wo die letzten Vorbereitungen für die vom 15. bis 23. Februar stattfindende Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung getroffen werden.

Schneesturm in Bulgarien - 67 Tote

Von einer ungeheuren Naturkatastrophe heimgesucht

Sofia, 13. Februar. (SB-Tunk.)

Aus ganz Bulgarien und vor allem aus den Küstengebieten am Schwarzen Meer treffen erschütternde Nachrichten über die furchtbaren Folgen des großen Schneesturmes ein. Neben den ungeheuren, auf viele Millionen geschätzten Sachschäden wächst auch die Zahl der Menschenopfer von Stunde zu Stunde. Nach einer Mitteilung der Landespolizeidirektion sind bis heute früh 52 Personen gefunden worden, die meist durch Erfrieren ums Leben gekommen sind.

Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß sich diese Zahl noch weiter erhöhen wird, da noch immer viele Personen vermißt werden. Zusammen mit den Opfern des ebenfalls durch

den Schneesturm verursachten Eisenbahnunglücks sind bisher insgesamt 67 Tode Opfer zu beklagen. Ueber die Zahl der Verletzten, die, wie bereits gemeldet, hoch in die Hunderte geht, liegen noch keine näheren Angaben vor.

König Boris, der zur Zeit in Deutschland bei seiner Schwester, der Herzogin von Württemberg, zu Besuch weilt, hat sich über das Ausmaß des Unfalls persönlich unterrichten lassen und einen großen Geldbetrag für die Hinterbliebenen der Verunglückten zur Verfügung gestellt. Die Fernsprechverbindungen mit Südwesten, Griechenland und der Türkei sind noch immer unterbrochen. Gespräche mit dem Westen Europas können nur mit Umleitung und unter großer Verspätung über Rumänien geführt werden.

„Neue Zürcher Zeitung“ gegen diese breite Flut des Judentums. Corrodi schrieb im genannten Blatt einen erschütternd deutlichen Artikel gegen diese Annahme. In seinem Aufsatz lesen wir folgende Sätze:

„Ein feiner deutscher Literaturkenner, den das Schicksal ebenfalls ins Ausland verbannt hat, hat wohl das Recht, solche Äußerungen als „Ghetto-Wahn“ zu bezeichnen... Was ist denn ins Ausland transferiert worden?... Wir wählten nicht einen Dichter zu nennen. Ausgewandert ist doch vor allem die Romanindustrie... Wir begreifen, wenn in Frankfurt die Zahl derer wächst, die der Emigrantenliteratur eine ausgeprägte Strepis entgegenbringen... Hier hat man es schwarz auf weiß, daß ein Teil der Emigranten... die deutsche Literatur mit denjenigen jüdischen Autoren identifiziert. Es gibt für sie nur den Querido-Berlag und De-Lange-Berlag in Amsterdam.“

Herr Thomas Mann in Zürich war durch diesen Artikel beleidigt. Er schrieb sich hin und schrieb einen klammernden Protest, eine „Rechtserklärung“ der jüdischen Literatur. Mit gewaltigem Pathos brach er eine Kanze für die Juden: „Die internationale Komponente des Judentums, das ist keine mitteländisch-europäische Komponente — und diese ist zugleich deutsch; ohne sie wäre Deutschland nicht Deutschland, sondern eine weltunbrauchbare Porenkammer.“

Die jüdische Presse triumphtierte über diese offene Kampfanlage des großen „Mann“ — es. Mit diesen Letztern verstand er, daß Dritte Reich habe eine Schlacht verloren gegen Thomas Mann. Er, der größte unter den Schriftstellern, habe mit seinem Protest gezeigt, daß Deutschland geistig dae geworden und daß nur die Juden imstande seien, deutsches Geistesgut zu schaffen.

Wir danken Thomas Mann dafür, daß er die Rasse fallen gelassen hat. Wir danken ihm für das Eingeständnis, daß er die dummen Deutschen nur als Geldquelle bezeichnen will, im übrigen aber sich turndoch über sie erhaben fühlt. Werke jeder Deutsche sich, wenn er unterliegt, wenn er die Werke dieses Mannes, die immer noch in Deutschland verlegt und

gedruckt werden, faust und liest. Jeder sei sich darüber im klaren, daß er damit Emigranten fördert. — Mit dieser Absicht wenden wir uns von ihm, der mit seiner Erklärung sich wagt an die „Taten“ seines Bruders Heinrich und seiner Tochter Grita anschließt.

Wie wir den Film sehen

PALAST und GLORIA:

„Der lustige Regenbogen“

Die vielen beliebten Gestalten der amerikanischen Tris- und Zeichentrickfilme der Paramount, Betty und Bonzo, Pop und alle die anderen hatten sich zusammengesetzt, um den Kindern zum Karneval zwei vergnügliche Stunden zu bereiten. Der naive, phantastisch übertriebene Groteskhumor dieser lustig belebenden Filme spricht gerade die zum Uebertrieben neigende kindliche Psyche besonders an, und so steigerte sich die Freude und der Jubel der Kleinen mit jedem der gebotenen Kurzfilme. Ein lustiger Regenbogen aus drei Lustspielen und sechs farbigen Märchenfilmen hielt sie in Spannung. Vor allem die bunten Filme, die in der farbigen Anlage teilweise viel Geschmackskultur bezogen, lösten helle Begeisterung aus. Als bester unter ihnen muß unbedingt der Foto-Farbfilm „Ein Affenschütz“, ein sehr hübsches und gefällige Kinderstück mit einem tüchtigen Affen, der im Sprichverfahren einen ganzen Hühnerhof zu einem regenbogenbunten Wunder macht. Auch die lustig gebotene Moral des „Vogelkang“ oder „Der Elefanten Flache“ schaffen viel Freude, und gern wollte man mit den Kleinen in der geheimnisvollen „Teufelsmühle“ oder bei der gutmütigen Ritter der beliebten amerikanischen „Märchen vom Schah“. Das „Aschenbrödel“ kennen unsere Kleinen allerdings in viel schönerer Fassung, als sie der amerikanische Groteskzeichner bot. Alles in allem aber werden die Kinder-Nachmittagsvorstellungen Stunden rechter Märchenfreude und Heiterkeit sein. B.—

Armer, armer Thomas Mann

Nun hat er uns den Krieg erklärt

Nur vor wenigen Wochen Leopold Schwartchild in seinem „Neuen Tagewort“ die Bedauerung aufstellte, die gesamte deutsche Literatur sei glücklicherweise von den Emigranten ins Ausland gerettet worden und damit sei das gesamte politische Eigentum Deutschlands aus dem Reichreich geschützt, da wehrte sich selbst die

Volkstümliche Kunst im badischen Rundfunk

Die badische Sendeleitung plant große Abendsendungen / Karlsruhe rührt sich / Angaben unseres Sendeleiters

Karlsruhe, 13. Febr. Auf keinem Gebiet, weder auf dem der Presse, noch des Theaters, des Konzerts, noch des Films sind die Einwirkungsmöglichkeiten so umfassend, wie auf dem Gebiet des Rundfunks. Auf diese Tatsache hin stellt der Rundfunk seinen Aufgabekreis ein. Es darf nicht die Aufgabe des Rundfunks sein, mit seinen Vortragssolgen nur jene Hörerkreise zufriedenzustellen, die an sich schon zu dem Besucherkreis von Theater und Konzert gehören, vielmehr muß er auch die Volksgenossen erfassen, denen es nicht möglich ist, gute Kunst außerhalb ihrer Wohnräume zu genießen. Der Rundfunk wendet sich infolgedessen auch davon ab, in größerem Umfang künstlerische Spitzenleistungen zu bringen. Selbstverständlich wird er diese nicht völlig ausschalten. Meisterkonzerte werden immer wieder kommen, im allgemeinen wird aber der Rundfunk gute volkstümliche Kunst darbieten. Es muß seine Aufgabe sein, den Reiz in unserem Volk zu schleifen, der dadurch entstanden ist, daß in früheren Jahren einer gewissen Gesellschaftsschicht nahezu einzig und allein das Beste in der Kunst geboten wurde, während alle anderen Volksgenossen leer ausgingen. Wenn es durch die Darbietungen des Rundfunks gelingt, den breiten Volkswaffen ein Unterscheidungsvermögen zwischen guter und oberflächlich unterhaltender Kunst beizubringen, dann ist bereits eine große kulturelle Aufgabe gelöst.

Vorträge und Rezitationen sind nahezu völlig aus dem Programm des Rundfunks verschwunden. Nicht allein ihre Häufigkeit in den Programmen war schuld daran, daß der Hörer das Interesse an diesen Darbietungen verlor, es war auch die Art der Darbietung, die sich wenig günstig auswirkte. Ein Vortrag am Rundfunk muß, da der Vortragende ja nicht zu sehen ist, schon von ganz besonderer Gestaltung- und Auswirkungskraft sein, soll er den Hörer am Lautsprecher fesseln.

Das Hörspiel wird auch weiterhin im Rundfunkprogramm zu finden sein. Man wird ihm vielleicht mehr historische Stoffe zur Aufgabe stellen, auf jeden Fall sollen Tendenzstücke ausgeschlossen sein.

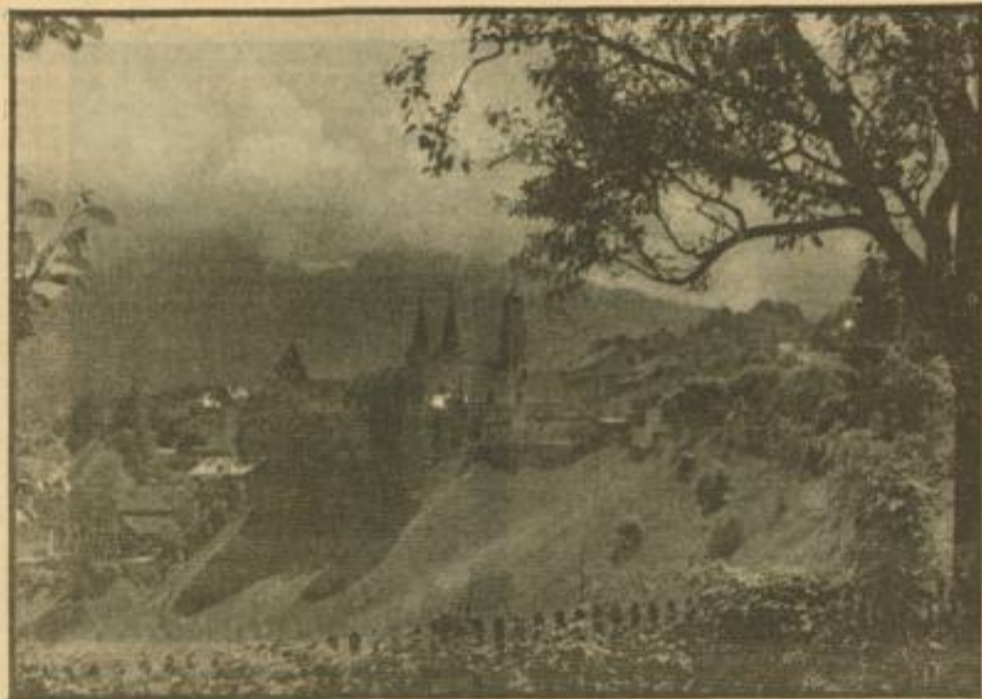
Im weiteren ging Dr. Hochschild auf die Sonderaufgaben des Rundfunks in Baden ein. Mit der bedauerlichen Tatsache, daß wir in unserem Gau keinen Reichssender haben, müssen wir uns abfinden, frühere Redaktionen von Regierung und Stadtverwaltung sind zum mindesten nicht mehr gutzumachen.

Die Sendeleitung Baden steht daher vor der Aufgabe, ihren Anteil am Programm des Reichssenders-Stützpunktes den gesamten kulturellen und politischen Anforderungen des Landes Baden anzupassen.

Für die den Gau Baden betreffende Programmgestaltung ist lediglich die Sendeleitung Baden mit ihrem Sitz in

Karlsruhe, 13. Febr. Auf keinem Gebiet, weder auf dem der Presse, noch des Theaters, des Konzerts, noch des Films sind die Einwirkungsmöglichkeiten so umfassend, wie auf dem Gebiet des Rundfunks. Auf diese Tatsache hin stellt der Rundfunk seinen Aufgabekreis ein. Es darf nicht die Aufgabe des Rundfunks sein, mit seinen Vortragssolgen nur jene Hörerkreise zufriedenzustellen, die an sich schon zu dem Besucherkreis von Theater und Konzert gehören, vielmehr muß er auch die Volksgenossen erfassen, denen es nicht möglich ist, gute Kunst außerhalb ihrer Wohnräume zu genießen. Der Rundfunk wendet sich infolgedessen auch davon ab, in größerem Umfang künstlerische Spitzenleistungen zu bringen. Selbstverständlich wird er diese nicht völlig ausschalten. Meisterkonzerte werden immer wieder kommen, im allgemeinen wird aber der Rundfunk gute volkstümliche Kunst darbieten. Es muß seine Aufgabe sein, den Reiz in unserem Volk zu schleifen, der dadurch entstanden ist, daß in früheren Jahren einer gewissen Gesellschaftsschicht nahezu einzig und allein das Beste in der Kunst geboten wurde, während alle anderen Volksgenossen leer ausgingen. Wenn es durch die Darbietungen des Rundfunks gelingt, den breiten Volkswaffen ein Unterscheidungsvermögen zwischen guter und oberflächlich unterhaltender Kunst beizubringen, dann ist bereits eine große kulturelle Aufgabe gelöst.

den übernommen zu werden. Wer das Rundfunkprogramm der Woche genau liest, wird beobachten haben, daß die Übernahme badischer Darbietungen auf andere Sender in ständig wachsendem Ausmaß schon gelungen ist. Dies rührt vor allem daher, daß die leistungsfähigsten künstlerischen Kräfte des Landes herangezogen wurden. Die badische Sendeleitung ist nun dazu übergegangen, geeignete Kräfte einigermaßen regelmäßig zu beschäftigen und so gewissermaßen ein Funkensemble aufzustellen. Dies ist eine unbedingte Notwendigkeit. Das Fehlen eines Funkensembles würde sich für die Sendeleitung genau so auswirken, wie wenn der Leiter eines Theaters für jede Einstudierung von Oper und Schauspiel erst neue Kräfte verpflichten müßte. Die dem Rundfunk zur Verfügung stehenden Mittel machen es nicht möglich, in einer an-



Berchtesgaden: im Hintergrund der Watzmann. Aufn.: Willy Glaser

Der olympische Gedanke in den Schulen

Schülerarbeiten zur diesjährigen Olympiade / Eine Wanderausstellung eröffnet

Karlsruhe, 13. Febr. In der Aula der Lehrerbildungsanstalt (Bismarckstraße 10) wird gegenwärtig eine äußerst lehrreiche und interessante Ausstellung gezeigt. Wir finden dort die Schülerarbeiten, die vom NS-Lehrerbund während des Jahres 1935 bei den deutschen Schülern zur Olympiade gesammelt wurden. Die Eröffnung dieser Wanderausstellung war mit einer feierlichen Feier am Mittwochmittag verbunden, der ein großer Kreis von Gästen beiwohnte, darunter Oberregierungsrat Heßler vom Unterrichtsministerium, Bürgermeister Dr. Fröhlich für die Stadtverwaltung und Presseferent Bohler von der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Der Geschichtsführer des NS-Lehrerbundes Gau Baden, Va. Geisel, unterstrich in seiner Begrüßungsansprache den Erziehungsgrund: Körper und Geist sind eins! Wir müssen, so sagte er, unser Tun ausrichten nach der großen Idee der Kameradschaft, Selbstverleugnung, Willensschulung, Entbehrung und Unterordnung unter ein Ziel. Die Kinder sollen sich selbstständig mit der Idee auseinandersetzen. Sinn und Zweck dieser Ausstellung ist der Hinweis darauf, wie weit bereits der olympische Gedanke in der Jugend Eingang gefunden hat.

Es sprach Johann der stellvertretende Gaubeauftragte des Reichssportführers, Va. Linnebach, der in großen Zügen ein Bild von den umfangreichen Vorbereitungen für die Olympiade 1936 gab, welche Deutschland dieses Jahr in den Mittelpunkt der Augen der gesamten Welt rückt. Er hob ihre kulturelle Bedeutung für die Volkserziehung hervor wie auch ihren völkerverbindenden Charakter und schilderte die Kampfkraft in ihren gewaltigen, bisher unerreichten Ausmaßen. Für alle Sportarten ist in vollendeter Weise gesorgt und das Olympische Dorf wird zu einem Kernstück deutscher Gastfreundschaft werden. So wird die Olympiade 1936 für alle Teilnehmer ein unvergleichliches Erlebnis sein und alle werden heimkehren als Sendboten unserer Volksgemeinschaft. Der Redner erinnerte zum Schluß an die Entstehungsgeschichte der Olympiade und stellte fest, daß deutsche Gelehrte es waren, die die Olympia aus der Vergessenheit gerissen haben.

Vg. Geisel erklärte darauf die Ausstellung für eröffnet und brachte ein dreifaches „Zieg-Heil“ aus unfernen Förderer und unser Volk aus, in das man freudig einstimmte. Eröffnungsreden bildeten einen würdigen Rahmen der Eröffnungsfeier.

Mehreinnahmen in Baden

Karlsruhe, 13. Febr. Im ordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen des Landes Baden im Zeitraum April/Dezember des Rechnungsjahres 1935 115 180 000 RM, während sich die Ausgaben auf 114 682 000 RM beliefen. Es ergibt sich also eine Mehreinnahme von 507 000 RM. Im außerordentlichen Haushalt erscheinen die Einnahmen in der gleichen Zeit mit 3 906 000 RM (darunter 2 795 000 RM Anleihen) die Ausgaben mit 2 974 000 RM, so daß sich eine Mehreinnahme von 932 000 RM ergibt. — Bei der Landeskreditanstalt für Wohnungsbau betragen für 1. April 1935 bis Ende Dezember 1935 die Einnahmen 10 332 300 RM, die Ausgaben 10 243 204 RM, so daß eine Mehreinnahme von 89 105 RM verbleibt.

Eingemeindung

Karlsruhe, 13. Febr. Der Reichsstatthalter hat auf Grund des § 15 der Deutschen Gemeindeordnung bestimmt, daß die Gemeinde Sickingen (bei Bretten) mit Wirkung vom 1. April 1936 in die Gemeinde Neidingen eingemeindet wird.

Rübe durch Tabak vergiftet

Pforzheim, 13. Febr. Einen schweren Schaden erlitt ein junger Landwirt in Siedel. Er hängte zur letzten Vorbereitung vor dem Abfahren Tabak im Stalle auf. Seine beiden Milchkuhe konnten den Tabak erreichen und fraßen davon; dadurch wurden beide Tiere vergiftet. Die eine Kuh verendete, die andere mußte notgeschlachtet werden. Es möge dies eine Warnung dafür sein, Tabak im Stalle anzuhängen.

Maskenbälle in Pforzheim

Pforzheim, 13. Febr. In früheren Jahren waren die Maskenbälle der Stadt Pforzheim wegen ihrer großen Aufmachung bei Jung und Alt beliebt und übten insbesondere auf zahlreiche auswärtige Besucher große Anziehungskraft aus. Die Goldstadt läßt im diesjährigen Fasching die alte Tradition wieder aufleben und veranstaltet am 15. und 22. Februar unter dem Motto „Gold und Silber“ zwei große Maskenbälle im Städtischen Saalbau. Die 2000 Personen fassende Festhalle wird zu einem der Schmuckstadt würdigen herrlichen Palais in Gold und Silber ausgebaut, dessen glänzende und schimmernde Pracht ihre Wirkung auf die Besucher nicht verfehlen wird.

Am Eis eingebrochen und getötet

Lahr, 13. Febr. Der 36 Jahre alte Hilfsarbeiter Hermann Siefert hat einen 7 Jahre alten Volksschüler der sich in höchster Lebensgefahr befand, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Junge hatte sich auf dem Eise über ein weites Binnengewässert. Das Eis war noch sehr dünn, der Junge sank ein, konnte sich aber an Eiseiseln festhalten, bis der in der Nähe wohnende Siefert zu Hilfe eilte und unter Aufbietung aller Kräfte den Kleinen aus seiner drohenden Lage befreite.

Von einer stürzenden Tanne erschlagen

Erbach (Oberrhein), 13. Febr. Der Holzhaue Dehenschläger in Finkenbach verunglückte bei Arbeiten im Walde dadurch, daß er von einer stürzenden Tanne verletzt wurde. Er wurde in das Heidelberger Krankenhaus gebracht, wo ein Schädelbruch, ein komplizierter Armbruch und ein Rippenbruch festgestellt wurden. Bald nach der Entlassung ist der Verunglückte gestorben. Dehenschläger war bei der Beschäftigung in einem Sägewerk schon mehrmals verunglückt, so daß er verkrüppelte Hände hatte. Sein Sohn erlitt im vorigen Jahr bei einem Zusammenstoß mit einem Ro-

Dampfbäder
auch für Krankenkassen im
Central-Bad, P 2, 3a am Paradeplatz
Februar 1936

tortradfahrer einen Unfall und mußte etwa 20 Wochen im Krankenhaus behandelt werden. Auch die Ehefrau des Verunglückten lag in den letzten Jahren sehr oft schwerkrank darnieder.

Saarpfalz

Erfroren aufgefunden

Bad Dürkheim, 13. Febr. Der 57 Jahre alte Gutbesitzer August Heydwecker von Erpolzheim wurde am Mittwoch im Straßengraben zwischen Ellerstadt und Erpolzheim der 21 Zentimeter hoch mit Wasser gefüllt war, erfroren aufgefunden. Heydwecker hatte abends zuvor in der Wirtschaft bei der Regelhitte versprochen, wo er sich noch mit den Genossen über Jagdgeschichten unterhielt. Von den Beamten wurde er wegen seines etwas angrenzten Zustandes an den Heimweg gemahnt, den er kurz vor Mitternacht auch antrat. Dabei scheint er mit seinem Hund von der Straße abgekommen und in den Graben gefallen zu sein. Infolge der Kälte ist Heydwecker erfroren.

Der Birmaiser Tunnelbau

Birmasens, 13. Febr. Die Arbeiten am zweiten Tunnel auf der neuen Eisenbahnstrecke zwischen Birmasens und Biebermühle konnten bisher gut vorwärts gebracht werden, so daß rund 250-300 Meter Tunnel bereits fertiggestellt sind. Weitere rund 100 Meter sind in Arbeit, so daß in Walde die Hälfte des etwa 800 Meter langen Tunnels als vollendet gemeldet werden kann. Leider hat die in den letzten Tagen einsetzende Kälte zu einer Unterbrechung der Bauarbeiten geführt. Der neue Tunnel wird bekanntlich mit großen Sandsteinquadern ausgemauert, die jetzt durch den Frost so hart geworden sind, daß sie nicht mehr verarbeitet werden können. Rund 80 Maurer, Steinhauer und Tagelöhner müssen feiern.

TRAURINGE
in allen Ausführungen vom Fachgeschäft
P 1,3 Dreifachtr. CasarFeschmeyer

Karlsruhe verantwortlich. Lokalfragen und Lokalinteressen sind bei der Programmgestaltung auszuscheiden. Wert im badischen Programmausschnitt haben nur Darbietungen, die das ganze Land interessieren, weiterhin solche, die die Möglichkeit geben, von anderen Sen-



Das Rathaus in Breslau. Bildarchiv der Reichsbahnzentrale

Das Kind nach der Geburt getötet

Die verurteilte Angeklagte legt gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht ein

Mosbach, 13. Febr. Das hiesige Schwurgericht verurteilte am 25. November vorigen Jahres die Angeklagte Josefina Wieder wegen Kindstötung zu drei Jahren sechs Monate Gefängnis; der Mitangeklagte Sch. wurde wegen Beihilfe zum Totschlag zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Wieder unterteilt mit dem 15 Jahre jüngeren Sch. ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Die Angeklagte verstand es, vor ihrem Ehemann diesen Zustand zu verheimlichen, und als in der Nacht zum 8. September 1935 die Wehen einsetzten, schickte sie den Mann zu einer Krankenschwester, ohne ihm den wahren Grund zu sagen. Der Mann fand bei seiner Rückkehr ein neugeborenes Kind vor; er ließ abermals nach Hilfe und die endlich eintreffende Krankenschwester versuchte das noch schwach atmende Kind am Leben zu erhalten. Dieses gelang jedoch nicht. Die Wieder wurde vom Schwurgericht wegen Kindstötung verurteilt, weil sie durch ihr Verhalten bei der Geburt den Tod des Kindes herbeiführte habe. Sie habe weder für rechtzeitige Hilfe gesorgt, noch habe sie nach der Geburt etwas unternommen, obwohl sie körperlich dazu wohl imstande gewesen sei.

Gegen das Urteil des Schwurgerichts Mosbach hatte nun die Angeklagte Wieder Revision beim Reichsgericht eingelegt. Wie der Reichsgerichtsdienst des RM meldet, hat das Reichsgericht auf diese Revision das Urteil gegen beide Angeklagten, auch gegen den Sch., der keine Revision eingelegt hat, aufgehoben und die Angelegenheit zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die Feststellungen des Urteils über die Ursächlichkeit für den Tod des Kindes seien nicht ganz einwandfrei; die Ursächlichkeit sei nicht ausreichend nachgewiesen worden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß die Angeklagte von dem Vorfall zurückgetreten sei, denn sie habe ja ihren Mann geschickt, um Hilfe zu holen. Aus diesem Grunde müsse das Urteil aufgehoben und noch einmal verhandelt werden. Diese Ausdeutung wirke sich auch zu Gunsten des Mitangeklagten Sch., der keine Revision eingelegt habe, aus. Es sei möglich, daß bei einer neuen Verhandlung der Angeklagte Sch. schlechter wafomme, da er unter Umständen wegen Beihilfe zum Mord verurteilt werden könne. Die Frage der Schlechterstellung dieses Angeklagten habe das Reichsgericht jedoch nicht zu prüfen brauchen.

Bekannte Ba

Noch

Belcher 4 tige Baumg...
gingen den...
schon bewun...
orne an so...
Ruhe pfler...
aus läßt sic...
Abeln, die...
züge, die se...
besten bewun...
Segenwör...
gruppe ang...
Borübergebe...
märzliche Z...
berzulassen...
gen. Er ist...
bunten Bild...
bienen, nicht...
zu nehmen...
unausbleib...
Begnügen...
bild der...
gruppe zu...
die Frühlin...
Strahlen de...
dabontragen...
weilen gesta...
diese trante...
vorzüge Z...
wir dies im

M

Eine Frei...
marthes bei...
die Verkauf...
balle sich in...
doll. Zerhö...
Auswärtigen...
deihen Gerä...
ten in den...
monde Ver...
unter Null...
angebotene...
sich nicht fe...
daustrauen...
Jahrt berbei...
waren, beell...
um dann m...

Fachbud

Im Früh...
tig in enger...
weitschiff...
deutsche...
danke ist...
bzw. Betrie...
ober der...
Rübel ein...
Aus der...
Rale durch...
Branch we...
Reichsarbeit...
bung zusan...
der Partei...
schaft hat...
Hrzerfels a...

Volkstümliche Kunst im badischen Rundfunk

Die badische Sendeleitung plant große Abendsendungen / Karlsruhe rührt sich / Angaben unseres Sendeleiters

Karlsruhe, 13. Febr. Auf keinem Gebiet, weder auf dem der Presse, noch des Theaters, des Konzerts, noch des Films sind die Einwirkungsmöglichkeiten so umfassend, wie auf dem Gebiet des Rundfunks. Auf diese Tatsache hin stellt der Rundfunk seinen Aufgabentypus ein. Es darf nicht die Aufgabe des Rundfunks sein, mit seinen Vortragssolgen nur jene Hörerkreise zufriedenzustellen, die an sich schon zu dem Besucherkreis von Theater und Konzert gehören, vielmehr muß er auch die Volksgenossen erfassen, denen es nicht möglich ist, gute Kunst außerhalb ihrer Wohnräume zu genießen. Der Rundfunk wendet sich infolgedessen auch davon ab, in größterem Umfang künstlerische Spitzenleistungen zu bringen. Selbstverständlich wird er diese nicht völlig ausschalten. Meisterkonzerte werden immer wieder kommen, im allgemeinen wird aber der Rundfunk gute volkstümliche Kunst darbieten. Es muß seine Aufgabe sein, den Reiz in unserem Volk zu schlichten, der dadurch entstanden ist, daß in früheren Jahren einer gewissen Gesellschaftsschicht nahezu einzig und allein das Beste in der Kunst geboten wurde, während alle anderen Volksgenossen leer ausgingen. Wenn es durch die Darbietungen des Rundfunks gelingt, den breiten Volkswaffen ein Unterscheidungsvermögen zwischen guter und oberflächlich unterhaltender Kunst beizubringen, dann ist bereits eine große kulturelle Aufgabe gelöst.

Vorträge und Rezitationen sind nahezu völlig aus der Vortragsfolge des Rundfunks verschwunden. Nicht allein ihre Häufung in den Programmen war schuld daran, daß der Hörer das Interesse an diesen Darbietungen verlor, es war auch die Art der Darbietung, die sich wenig günstig auswirkte. Ein Vortrag am Rundfunk muß, da der Vortragende ja nicht zu sehen ist, schon von ganz besonderer Gestaltung- und Auswirkungskraft sein, soll er den Hörer am Lautsprecher fesseln.

Das Hörspiel wird auch weiterhin im Rundfunkprogramm zu finden sein. Man wird ihm vielleicht mehr historische Stoffe zur Aufgabe stellen, auf jeden Fall sollen Tendenzstücke ausgeschaltet sein.

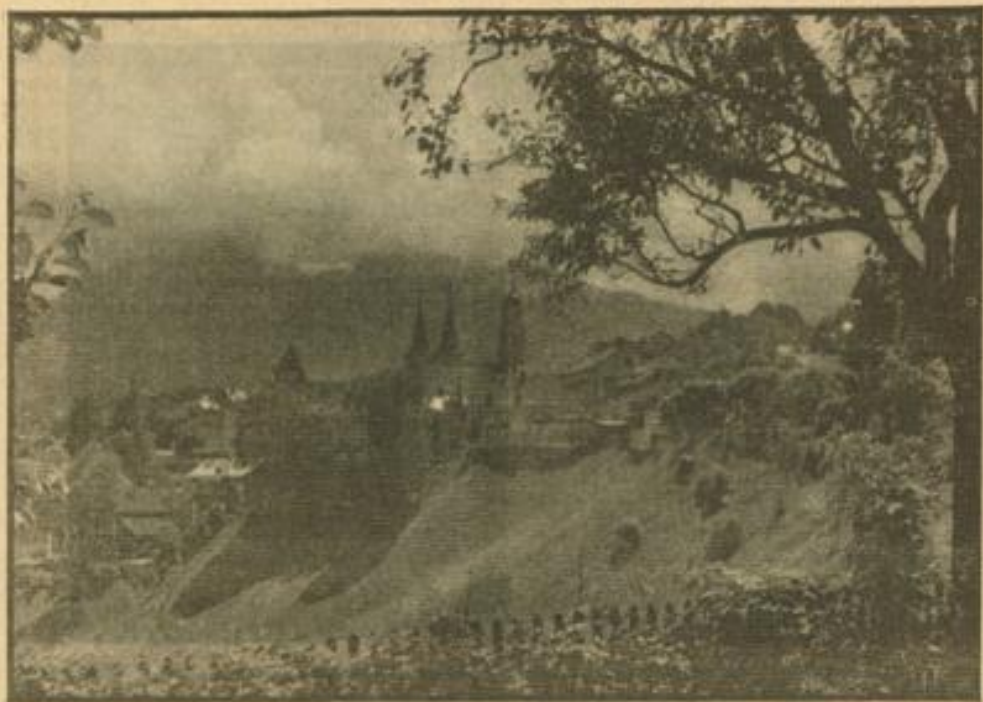
Im weiteren ging Dr. Hochschild auf die Sonderaufgaben des Rundfunks in Baden ein. Mit der bedauerlichen Tatsache, daß wir in unserem Gau keinen Reichssender haben, müssen wir uns abfinden, frühere Reichsstationen von Regierung und Stadtverwaltung sind zum mindesten nicht mehr gutzumachen.

Die Sendeleitung Baden steht daher vor der Aufgabe, ihren Anteil am Programm des Reichssenders-Stützpunktes in der gesamten kulturellen und politischen Anforderungen des Landes Baden anzupassen.

Für die den Gau Baden betreffende Programmgestaltung ist lediglich die Sendeleitung Baden mit ihrem Sitz in

den übernommen zu werden. Wer das Rundfunkprogramm der Woche genau liest, wird beobachten, daß die Übernahme badischer Darbietungen auf andere Sender in ständig wachsendem Ausmaß schon gelungen ist. Dies rührt vor allem daher, daß die leistungsfähigsten künstlerischen Kräfte des Landes berangezogen wurden. Die badische Sendeleitung ist nun dazu übergegangen, geeignete Kräfte einigermaßen regelmäßig zu beschäftigen und so gewissermaßen ein Funkensemble aufzustellen. Dies ist eine unbedingte Notwendigkeit. Das Fehlen eines Funkensembles würde sich für die Sendeleitung genau so auswirken, wie wenn der Leiter eines Theaters für jede Einstudierung von Oper und Schauspiel erst neue Kräfte verpflichten müßte. Die dem Rundfunk zur Verfügung stehenden Mittel machen es nicht möglich, in einer an-

deren badischen Stadt ein zweites Funkensemble aufzustellen. Eine Versorgungsanstalt oder ein Platz für lokalpatriotische Auswirkungen ist aber der Rundfunk nicht. Die badische Sendeleitung strebt immer mehr dahin, ihre Sendungen, die, wie jeder weiß, bis vor einigen Monaten vorwiegend im Vormittagsprogramm erschienen, zu großen Abendsendungen zusammenzufassen. Dadurch wird ihr die Gewährleistung, auch andere Sender zur Übernahme zu veranlassen und den Kreis der Hörer immer mehr zu erweitern. Der Rundfunk wird damit der schon in der Einleitung dieser Zeilen niedergelegten Hauptaufgabe immer näher kommen, indem er die weitesten Volkskreise für seine Darbietungen zu interessieren, zu erfassen und zu bilden vermag.



Berchtesgaden: im Hintergrund der Watzmann Anst. Willy Glaser

Der olympische Gedanke in den Schulen

Schülerarbeiten zur diesjährigen Olympiade / Eine Wanderausstellung eröffnet

Karlsruhe, 13. Febr. In der Aula der Lehrerbildungsanstalt (Bismarckstraße 10) wird gegenwärtig eine äußerst lehrreiche und interessante Ausstellung gezeigt. Wir leben dort die Schülerarbeiten, die vom NS-Lehrerbund während des Jahres 1935 bei den deutschen Schülern zur Olympiade gesammelt wurden. Die Eröffnung dieser Wanderausstellung war mit einer feierlichen Feier am Mittwochmittag verbunden, der ein größerer Kreis von Gästen beiwohnte, darunter Oberbürgermeister Bedrie vom Unterrichtsministerium, Bürgermeister Dr. Preibolin für die Stadtverwaltung und Pressefotografen von der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Der Geschäftsführer des NS-Lehrerbundes Gau Baden, Wg. Gessel, unterstrich in seiner Begrüßungsansprache den Erziehungsgrundsatz: Körper und Geist sind eins! Wir müssen, so lagte er, unser Tun ausrichten nach der großen Idee der Kameradschaft, Selbstverleugnung, Willensschulung, Entbehrung und Unterordnung unter ein Ziel. Die Kinder sollen sich selbsttätig mit der Idee auseinandersetzen. Sinn und Zweck dieser Ausstellung ist der Hinweis darauf, wie weit bereits der olympische Gedanke in der Jugend Eingang gefunden hat.

Es sprach sodann der stellvertretende Gaubeauftragte des Reichssportführers, Wg. Linnebach, der in großen Zügen ein Bild von den umfangreichen Vorbereitungen für die Olympiade 1936 gab, welche Deutschland dieses Jahr in den Mittelpunkt der Augen der gesamten Welt rückt. Er hob ihre kulturelle Bedeutung für die Völkerverbindungen hervor wie auch ihren völkerverbindenden Charakter und schilderte die Kampfsportarten in ihren gewaltigen, bisher unerreichten Ausmaßen. Für alle Sportarten ist in vollendeter Weise gesorgt und das Olympische Dorf wird zu einem Sternbild deutscher Gastfreundschaft werden. So wird die Olympiade 1936 für alle Teilnehmer ein unergleichliches Erlebnis sein und alle werden heimkehren als Sendboten unserer Volksgemeinschaft. Der Redner erinnerte zum Schluß an die Entstehungsgeschichte der Olympiade und stellte fest, daß deutsche Gelehrte es waren, die die Olympiade aus der Vergessenheit gerissen haben.

Wg. Gessel erklärte darauf die Ausstellung für eröffnet und brachte ein dreifaches „Sieg Heil“ auf unseren Führer und unser Volk aus, in das man freudig einstimmte. Orchesterbeiträge bildeten einen würdigen Rahmen der Eröffnungsfeier.

Mehreinnahmen in Baden

Karlsruhe, 13. Febr. Im ordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen des Landes Baden im Zeitraum April/Dezember des Abrechnungsjahres 1935 115 189 000 RM, während sich die Ausgaben auf 114 682 000 RM belaufen. Es erübrigt sich also eine Mehreinnahme von 507 000 RM. Im außerordentlichen Haushalt erscheinen die Einnahmen in der gleichen Zeit mit 3 906 000 RM (darunter 2 795 000 RM Anleihen) die Ausgaben mit 2 974 000 RM, so daß sich eine Mehreinnahme von 932 000 RM ergibt. — Bei der Landeskreditanstalt für Wohnungsbau betragen für 1. April 1935 bis Ende Dezember 1935 die Einnahmen 10 332 309 RM, die Ausgaben 10 243 204 RM, so daß eine Mehreinnahme von 89 105 RM verbleibt.

Eingemeindung

Karlsruhe, 13. Febr. Der Reichsstatthalter hat auf Grund des § 15 der Deutschen Gemeindeordnung bestimmt, daß die Gemeinde Sickingen (bei Bretzen) mit Wirkung vom 1. April 1938 in die Gemeinde Neidingen eingemeindet wird.

Rübe durch Tabak vergiftet

Pforzheim, 13. Febr. Einen schweren Schaden erlitt ein junger Landwirt in Sieh. Er hängte zur letzten Vorbereitung vor dem Abkalfen Tabak im Stalle auf. Seine beiden Kühe konnten den Tabak erreichen und fraßen davon; dadurch wurden beide Tiere vergiftet. Die eine Kuh verendete, die andere mußte notgeschlachtet werden. Es möge dies eine Warnung dafür sein, Tabak im Stalle aufzuhängen.

Mastentbälle in Pforzheim

Pforzheim, 13. Febr. In früheren Jahren waren die Mastentbällen der Stadt Pforzheim wegen ihrer großen Ausmachungen jung und alt beliebt und übten insbesondere auf zahlreiche auswärtige Besucher große Anziehungskraft aus. Die Goldstadt läßt im diesjährigen Frühjahr die alte Tradition wieder aufleben und veranstaltet am 15. und 22. Februar unter dem Motto „Gold und Silber“ zwei große Mastentbälle im Städtischen Saalbau. Die 2000 Personen fassende Festhalle wird zu einem der Schmuckstücke würdigen herrlichen Palast in Gold und Silber ausgebaut, dessen glänzende und schimmernde Pracht ihre Wirkung auf die Besucher nicht verfehlen wird.

Am Eis eingebrochen und gerettet

Lahr, 13. Febr. Der 36 Jahre alte Hilfsarbeiter Hermann Ziebert hat einen 7 Jahre alten Volksschüler, der sich in höchster Lebensgefahr befand, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Junge hatte sich auf dem Eis über zwei weit hinausgewagt. Das Eis war noch sehr dünn, der Junge kam ein, konnte sich aber am Eis solange festhalten, bis der in der Nähe wohnende Ziebert zu Hilfe eilte und unter Aufbietung aller Kräfte den Kleinen aus seiner bedrohlichen Lage befreite.

Von einer stürzenden Tanne erschlagen

Erbach (Odenwald), 13. Febr. Der Holzhauer Drehschläger in Hiltensbach verunglückte bei Arbeiten im Walde dadurch, daß er von einer stürzenden Tanne verletzt wurde. Er wurde in das Heidelberger Krankenhaus gebracht, wo ein Schädelbruch, ein komplizierter Armbruch und ein Rippenbruch festgestellt wurden. Bald nach der Entlassung ist der Verunglückte gestorben. Leichenschläger war bei der Beschäftigung in einem Sägewerk schon mehrmals verunglückt, so daß er verkrüppelte Hände hatte. Sein Sohn erlitt im vorigen Jahr bei einem Zusammenstoß mit einem Ro-

Dampfbäder
auch für Krankenkassen in
Central-Bad, P 2, 3a am Paradeplatz
Central 2002

tortradfahrer einen Unfall und mußte etwa 2 Wochen im Krankenhaus behandelt werden. Auch die Gefahr des Verunglückten lag in den letzten Jahren sehr oft schwerkrank darnieder.

Saarpfalz

Erstochen aufgefunden

Bad Dürkheim, 13. Febr. Der 57 Jahre alte Gutsbesitzer August Heydweiler von Erpolzheim wurde am Mittwoch im Straßengraben zwischen Ellerstadt und Erpolzheim, der 24 Zentimeter hoch mit Wasser gefüllt war, erstochen aufgefunden. Heydweiler hatte abends zuvor in der Wirtschaft bei der Flegelhütte vorgesprochen, wo er sich noch mit den Gendarmen über Jagdgeschichten unterhielt. Von den Beamten wurde er wegen seines etwas angesträubten Zustandes an den Heimweg gemahnt, den er kurz vor Mitternacht auch antrat. Dabei scheint er mit seinem Rad von der Straße abgekommen und in den Graben gefallen zu sein. Infolge der Kälte ist Heydweiler erstorben.

Der Birmasenser Tunnelbau

Birmasens, 13. Febr. Die Arbeiten am zweiten Tunnel auf der neuen Eisenbahnstrecke zwischen Birmasens und Dieberrnau können bisher gut vorwärts gebracht werden, so daß rund 250-300 Meter Tunnel bereits fertiggestellt sind. Weitere rund 100 Meter sind in Arbeit, so daß in Kürze die Hälfte des etwa 800 Meter langen Tunnels als vollendet gemeldet werden kann. Leider hat die in den letzten Tagen eingetretene Kälte zu einer Unterbrechung der Bauarbeiten geführt. Der neue Tunnel wird bekanntlich mit großen Sandsteinmassen ausgemauert, die jetzt durch den Frost so hart geworden sind, daß sie nicht mehr verarbeitet werden können. Rund 80 Maurer, Steinhauer und Tagelöhner müssen feiern.

TRAURINGE
in allen Ausführungen vom Fachgeschäft
P 1,3 Dreifachstr. Cäsar Feschmeyer

Karlsruhe verantwortlich. Lokalfragen und Lokalinteressen sind bei der Programmgestaltung auszuscheiden. Wert im badischen Programmausschnitt haben nur Darbietungen, die das ganze Land interessieren, weiterhin solche, die die Möglichkeit geben, von anderen Sen-



Das Rathaus in Breslau Bildarchiv der Reichsbahnzentrale

Das Kind nach der Geburt getötet

Die verurteilte Angeklagte legt gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht ein

Mosbach, 13. Febr. Das biesige Schwurgericht verurteilte am 25. November vorigen Jahres die Annelaute Josefina Wieder wegen Kindstötung zu drei Jahren sechs Monate Gefängnis; der Mitangeklagte Sch. wurde wegen Beihilfe zum Totschlag zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Wieder unterhielt mit dem 15 Jahre jüngeren Sch. ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Die Annelaute verstand es, vor ihrem Obemann diesen Zustand zu verheimlichen, und als in der Nacht zum 8. September 1935 die Wehen einsetzten, schickte sie den Mann zu einer Krankenschwester, ohne ihm den wahren Grund zu sagen. Der Mann fand bei seiner Rückkehr ein neugeborenes Kind vor; er ließ abermals nach Hilfe und die endlich eintreffende Krankenschwester versuchte das noch schwach atmende Kind am Leben zu erhalten. Dieses gelang jedoch nicht. Die Wieder wurde vom Schwurgericht wegen Kindstötung verurteilt, weil sie durch ihr Verhalten bei der Geburt den Tod des Kindes herbeiführte. Sie habe weder für rechtzeitige Hilfe gesorgt, noch habe sie nach der Geburt etwas unternommen, obwohl sie körperlich dazu wohl imstande gewesen sei.

Gegen das Urteil des Schwurgerichts Mosbach hatte nun die Annelaute Wieder Revision beim Reichsgericht eingelegt. Die der Reichsgerichtsdienst des DRW meldet, hat das Reichsgericht auf diese Revision das Urteil gegen beide Angeklagten, auch gegen den Sch., der seine Revision eingelegt hat, aufgehoben und die Angeklagten zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die Feststellungen des Urteils über die Urfschuldigkeit für den Tod des Kindes seien nicht ganz einseitig; die Urfschuldigkeit sei nicht ausreichend nachgewiesen worden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß die Angeklagte von dem Totschlag zurückgetreten sei, denn sie habe ja ihren Mann geliebt, um Hilfe zu holen. Aus diesem Grunde müsse das Urteil aufgehoben und noch einmal verhandelt werden. Diese Aufhebung wirke sich auch zugunsten des Mitangeklagten Sch., der seine Revision eingelegt habe, aus. Es sei möglich, daß bei einer neuen Verhandlung der Annelaute Sch. schlechter wegkomme, da er unter Umständen wegen Beihilfe zum Mord verurteilt werden könne. Die Frage der Schlechterstellung dieses Annelautes habe das Reichsgericht jedoch nicht zu prüfen brauchen.



Bekannte Baum

Noch

Welcher M... tige Baumgr... gängen den... schon bewund... serne an son... Ruhe pflegen... aus läßt sich... kein, die f... jüge, die sch... teilen bewund... Gegenwärti... gruppe ange... Vorübergeben... märzliche Sor... herzulassen w... gen. Er ist i... banten Wibe... bieten, nicht... zu nehmen... unansprechl... Begnügen i... blick der m... gruppe zu er... die Frühling... Strahlen der... davontragen... weilen gestat... diese traute... vorzuzie Sta... wir dies im

M

Eine Frau... marties deut... die Verkaufte... batte sich in... holt, Selbst... Aufwärmung... beigen Geträn... ten in den... monde Vert... unter Auf... angebotene... sich nicht jed... Hausfrauen... Jahr herdel... waren, beilic... um dann m...

Im April... große Gefel... den Frost de... gau unter T... schen durch... Bild machen... man nur ein... schon wa... gedekt. Die... dazu, ihre... alles Gemü... Schäden der... zählreichen... men schwar... Fischbänder... in dem eist... blieb ihnen... Gesicht nach... Hier gab... mendänder... ihren wenig... man aber n... was sie selb... lische Blume...

Fachbud

Im Früh... fig in enger... weittamp... Deutsche F... dante ist... bzw. Betr... oder der... Wädel ein... Aus der M... Male durch... Brauch we... Reichsarbei... lung zufan... der Partei... schaft hat... hretfertig a...

Arbeitsbeginn der Volksbildungsstätte

Vortrag in der „Harmonie“ / Der stellvertretende Gauleiter sprach über unsere Weltanschauung



Abb.: Imhoff

Bekanntes Baumgrüppchen an der Stefanienpromenade

Noch vereinsamt...

Welcher Mannheimer kennt nicht die prächtige Baumgruppe, die er auf seinen Spaziergängen den Rhein entlang, seit Jahrzehnten schon bewundern konnte...

Gegenwärtig steht die rund um die Baumgruppe angelegte Holzbank vereinsamt. Der Nordbergende läßt sich auch durch die vorzügliche Sonne nicht verleiten...

Begnügen wir uns damit, uns an dem Anblick der naturgewachsenen starken Baumgruppe zu erfreuen und zu hoffen, daß bald die Frühlingssonne mit ihren wärmenden Strahlen den Sieg über unseren Nachwinter davontragen wird...

Markt — versteckt

Eine Freude war der Besuch des Wochenmarktes heute früh bestimmt nicht, weder für die Verkäufer, noch für die Hausfrauen. Man hatte sich in wenigen Minuten tolle Hühe geholt...

Im übrigen herrschte auf dem Markt eine große Gedemütlichkeit, die aber nur durch den Frost bedingt war. Alle Waren hatte man gut unter Tüchern versteckt...

Hier gab es in genügender Menge. Die Blumenändler taten auch sehr geheimnisvoll mit ihren wenigen verbliebenen Frühlingblumen...

Fachbuch für ausscheidende Lehrlinge

Im Frühjahr eines jeden Jahres wird künftighin in enger Verbindung mit dem Reichsbüchereiwettbewerb eine intensive Werbeaktion für das Deutsche Fachbuch durchgeführt. Der Leitgedanke ist: Jeder Meister und jede Meisterin...

Wissenschaft und Bildung können nur dann gefördert werden, wenn sie von einer einheitlichen Grundhaltung ausgehen, sagte Kreisleiter Dr. Roth in seinem Grußwort zu dem Arbeitsplan der neu geschaffenen Volksbildungsstätte...

Erfolgreicher Auftakt

Der erste Abend, mit dem die neue Volksbildungsstätte ihre Arbeit aufnahm, hatte bereits einen vielversprechenden Erfolg. Der „Harmonie“-Saal, in dem die wöchentlich stattfindenden Hauptvorträge veranstaltet werden...

kommt die Volksbildungsstätte keinerlei Zuschuß, so daß sie es umgekehrt schwerer hat, sich durchzusetzen und zu behaupten. Wenn aber der Anfang auch noch bescheiden ist, so führte Kreispropagandaleiter Pa. Fischer bei seiner Einführung aus...

Grundlagen unserer Weltanschauung

Nach einem kurzen Gedanken für den ermordeten Landesgruppenleiter Pa. Wilhelm Gustloff, bei dem Kreispropagandaleiter Fischer eindringliche Worte sprach, begann der stellvertretende Gauleitungsführer Pa. Hartlieb, der für den verhinderten Pa. Baumann erschienen...

400 Mädel in Gruppe Chemie angetreten

Persönliche Geschicklichkeit und Gewandtheit entscheiden / Gute Ergebnisse im RWB

Neben Handel und Bekleidungsindustrie stellt die Werkstoffindustrie in Mannheim, eine beträchtliche Zahl Mädel. Drei Mannheimer Firmen: Boehringer, Rheinische Gummi und dem Werke Budau beschäftigen den weitesten Teil dieser 400. Es handelt sich in dieser Gruppe nur um ungelernte, bzw. angelernte Arbeiterinnen...

Es mußte der Inhalt einer übergebenen Klasse Wasser gewogen werden, sowie eine Papierfläche unter bester Raumausnutzung mit vorhandenen Papier-Stücken befüllt werden. Die allgemeinen Aufgaben waren auch hier: Nähen, Filzen und Kochen. Es zeigte sich, daß die heute in einer Fabrik tätigen Mädel nur selten die gleiche Fertigkeit in diesen Dingen besitzen...

Einzelne Kochaufgaben sind schließlich in der Praxis (Ohe) leicht zu lösen, wenn eine wirtschaftlich-rechnerische Schulung vorausgegangen ist. Ein Mädel das seine acht Stunden am Tage arbeitet, hat am Abend zu Hause selten Gelegenheit, sich noch im Herrichten ganzer Mahlzeiten zu üben...

Es ist besonders dankbar, die beruflichen Wünsche der ungelernten Arbeiterin zu erfahren, so wie sie sich in den Auffassen widerspiegeln. Ein Aufschluß dieser Art fiel uns besonders auf...

ders auf. Ein Mädel von vielleicht 16 Jahren hat im Geschäft die Aufgaben: Postversand, Abgabe, Adressenschreiben. Gewiß kann diese Arbeit lauwillig sein, sogar, wenn ein einseitiges Pensum. Aber so nett, wie dieses Mädel erzählt, was für Gedanken ihr kommen, wenn sie in alle Welt Briefe verschickt und Adressen dazu schreibt: Städte, Namen wie Hamburg oder Bremen jubeln ihrer Phantasie das Meer und die großen Häfen vor, die sie nur von Bildern her kennt: Hannover, Leipzig, Branten führen sie nach Norden und Osten. Und so reißt sie in Gedanken durch das deutsche Land und seine Landschaften, hört wohl auch allerlei Mundarten flühen, ja wandert auch über die Grenzen hinweg in die weite Welt.

Sich so seine Arbeit zu beleben, mitzuerleben die vielfältige Verbundenheit der kleinen Firma am Mannheimer Industriegebiet mit der unermesslichen Welt der Wirtschaft, das ist ein Stückchen Arbeitsfreude, wie wir sie jedem fortschreitenden Menschen wünschen, der seine Arbeit nicht als mühselige Notwendigkeit betrachtet, sondern als ein freudiges Ja zu seiner Pflicht, die oft hart, aber nie unerträglich werden kann. Und wenn das Mädel mit dem Bunsche schließt, sie möchte so gerne selber im Büro sitzen und mitarbeiten, so können wir versichert sein, sagte uns der Werkstoffleiter, daß er nichts unversucht lassen werde, diesen Wunsch zur Wirklichkeit zu machen.

Die zweite Woche des RWB geht zu Ende. Die Diplome für erfolgreiche Schaukasten- und Dekorationsarbeiten stehen schon in den ausgearbeiteten Fenstern. Wir möchten alle, die zum Spaziergang oder Einkauf durch die Stadt bummeln darauf hinweisen, die prämierten Fenster zu besuchen. Sämtliche Fenster, die für diesen Wettbewerb hergerichtet wurden, sind förmlich am großen, gelben Plakat: Schaukastenwettbewerb. Lud. B.

Einheimische Hundezüchter sind gerüstet

Die Vorbereitungen zur großen Jahreschau / Ein kleiner Vorgesmack

Mit dem Anbruch der neuen Zeit und der damit verbundenen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wird auch der Hundezucht wieder mehr Beachtung geschenkt. Es ist daher erfreulich, daß die Mannheimer Hundezüchtervereine beiderseits der Main, hier in Mannheim eine große Jahres-Zustichschau deutscher Schäferhunde durchführen, deren Ausgestaltung der Kreis-Fachschafts-Gruppe Mannheim-Neckarau und Umgebung übertragen wurde.

Der Presse war am vergangenen Sonntag Gelegenheit geboten, unter Führung des stellvertretenden Hundepost-Kreiswalters Haber, dem Leiter der Ausstellung, auf dem Übungsplatz in Neckarau hinter der Firma Stoy einen kleinen Vorgesmack von dem zu erhalten, was die Rassehunde-Sonderschau am nächsten Sonntag alles bringen wird an interessanten Einzelheiten.

Wir müssen uns immer wieder das eine vor Augen halten, daß der deutsche Schäferhund in erster Linie speziell Gebrauchshund ist, und daß demzufolge seine Leistung von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet und bewertet werden muß. Die Züchter wollen dem einzelnen, wie auch dem Staat dienen. Darum legen sie besonderen Wert auf die Abrihtung als Diensthund, Begleithund und Schutzhund, sowie aber auch als Melde-, Sanitäts- und Blindenführhund. Dabei findet selbstverständlich auch die Förderung von schönen Rasseformen ihre gebührende Berücksichtigung.

Gehorham ist beim Hunde die Grundvoraussetzung dafür, daß er auch in gegebenem Augenblick seinem Zwecke dienstbar gemacht werden kann und seinen Mann stellt. Das ist natürlich nur durch eingehendes Training zu erreichen. Was aber erzielt werden kann, das zeigten in

anschaulicher Weise die Vorführungen auf dem Übungsplatz.

Die Erfolge der Züchtung und Schulung zeigten sich sowohl auf dem Gebiet der Gehoramsübungen wie auch im Apportieren, Spurfuchen, im Springen und Klettern. Auf die Schau- und Stodfestigkeit muß ganz besonderer Wert gelegt werden.

Die Ausstellung selbst findet am kommenden Sonntag auf dem „Zuripalshahn“, Mannheim-Neckarau, in der Raffenerstraße statt (Haltestelle der Linie 16). Teilnahmeberechtigt ist jeder Mannheimer Hundebesitzer, sofern er eingetragen ist. Das Programm sieht vor: 8 bis 10 Uhr Einlieferung der Hunde; 10.30 bis 12 Uhr Preisrichter in den 6 Klassen (Nachm. Nunabend, Altersklasse), wofür jährliche und wertvolle Preise zur Verfügung stehen. Am gesonderten Burtische über die offene Klasse der Hundsjugend (Altersklasse) sein. Da hier der Hund auszuwachsen, auszubilden und am frühesten ist, und damit auch die besten Leistungen vollbringen kann.

Ab 15 Uhr beginnen die Ausschreibungskämpfe, u. a. auch der Auktionswettbewerb. Besondere Anziehungskraft dürfte die Bewertung und Feststellung des besten Hundes der Ausschreibung, sowie auch besonders für die Mannheimer die Auswahl des schönsten Mannheimer Hundes ausüben. Daneben auch noch die Feststellung des schönsten Hundes der Kreises Groß-Mannheim (Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Birmenfeld). Alles in allem wird die Schau, die aus ganz Deutschland besichtigt ist, für jeden Hundliebhaber und -züchter, aber auch sonst für jeden Tierfreund und Volksgenossen wertvolle Einblicke bringen.

war, mit seinem Eröffnungsvortrag, den er zu dem Thema: „Grundlagen nationalsozialistischer Weltanschauung“ hielt. Anknüpfend an die schreckliche Morbidat in der Schweiz, die einen unserer Besten dort draußen auf Vorposten traf, wies er darauf hin, daß ähnliche Taten auch in Deutschland einmal an der Tagesordnung waren. So wie heute noch in den anderen Ländern die jüdischen Heger das Volk aufwiegelten und durch ihre Schandtaten Unruhe stiften, so war auch in Deutschland einmal der Einfluß all dieser Kreise so stark, daß jeder aufrechte Kämpfer für den Nationalsozialismus seines Lebens nicht mehr sicher war.

Heute ist in Deutschland Ruhe und Ordnung eingetreten, und während die Welt rings um uns her brennt, gehen wir friedlich unserer Arbeit nach. Wir schaffen aber nicht für uns, sondern nur für die, die nach uns kommen, für Deutschlands Zukunft. Deutschlands Zukunft ist jedoch nur dann gesichert, wenn wir uns auf die natürlichen Lebensgrundlagen eines Volkes besinnen. Es ist nicht wahr, was uns die Philosophen einer vergangenen Zeit glauben machen wollten, daß ein Volk allmählich zum Untergang verdammt sei. Ein Volk kann niemals altern oder gar sterben, wenn es sich auf seine natürlichen Aufgaben besinnt. Darum hat auch der Nationalsozialismus die Rassenfrage in den Mittelpunkt seiner Weltanschauung gestellt. Die Geschichte lehrt uns, daß jedes Volk, das blutsmäßigen Bindungen außer acht läßt, allmählich untergeht oder von anderen Völkern aufgefressen wird. Die großen Reiche der Altertümer sind nur zusammengebrochen, weil sie den Naturgesetzen trotzen zu können glaubten.

Der Weltfeind Alljuda

Eine große Gefahr für das deutsche Volk war auch das Judentum, das überall seinen verbererenden Einfluß geltend machte. Ganz gleich, wie man über den Juden denkt — eines muß man auf alle Fälle zugeben: daß er anders ist als wir, und daß er uns durch dieses Anderssein in unserem Eigenleben gefährdet.

Die beiden Begriffe Blut und Boden, die bei unserem Denken immer im Vordergrund stehen, sind nicht zufällig in Zusammenhang gebracht. Aus dem Boden wächst das Blut, und wenn ein Volk entwurzelt wird, herausgerissen aus dem Boden, auf dem es gewachsen ist, dann ist es seiner besten Säfte beraubt, es verrottet und stirbt. Auch jeden einzelnen, der hinauszieht in ein fremdes Land, paßt daß das Heimweh, und es zieht ihn mit unüberwindlichen Kräften zurück zu dem Boden, der ihm allein alle Lebensmöglichkeiten geben kann, dem er mit allen Fasern seines Seins verhaftet ist.

Diesen Boden zu schützen ist unsere vornehmste Aufgabe. Wir müssen zusammenziehen zu einer unangreifbaren Kampfgemeinschaft, die gegen den alten Ueberlieferungen für ihr Vaterland einsteht und bereit ist, es bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen!

Starker Beifall dankte dem Redner für seinen lebendigen Vortrag. Hoffentlich wird das starke Interesse, das man in allen Kreisen der Eröffnung der Volksbildungsstätte entgegenbrachte, auch weiterhin anhalten, damit es gelingt, die neue Einrichtung immer weiter auszubauen und sie zu einer wahren Bildungsstätte des Volkes zu machen!

Beim nächsten Vortrag wird Kreisleiter Dr. Roth über „Sinn und Aufgabe der Politik“ sprechen.

Heute „Hamlet“ im Nationaltheater

Freiwilligsterweise wurde in unserer Frühauflage „Charles Tante“ angeündigt. Wie uns das Nationaltheater mitteilt, findet heute abend die Aufführung von „Hamlet“ statt.

Jugendfilmstunde der SS

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Bann 171 der SS in vier diesigen Großkino Filmstunden, in denen der Jugend der besten Film „Ein Mann will nach Deutschland“ zu ganz niedrigem Preis gezeigt werden soll. Um allen Jugendlichen den Besuch dieser Veranstaltung zu ermöglichen, finden fünf Vorstellungen statt: Unterberg 11 Uhr, Hauptstadt 10.15 Uhr, Gloria 10 Uhr, Palasttheater, erste Vorstellung: 9 Uhr, zweite Vorstellung: 11.15 Uhr. Eintrittsdreier: 20 Wfg. Karten sind bei sämtlichen NS-Jugendorganisationen sowie an den Kassen der benannten Kinobühnen im Vorverkauf zu erhalten.

Liste der Inhaber des Ehrenkreuzes. Zur Aufstellung des Verzeichnisses der Namen der Ehrenkreuzinhaber hat der Oberbefehlshaber des Heeres eine Anordnung erlassen. Danach haben mit der Einreichung der Nachträge am 1. April 1936 die Verleihungsstellen die Zahl der von ihnen bis zu diesem Zeitpunkt verliehenen Ehrenkreuze, getrennt nach Frontkämpfern, Arealteilnehmern, Witwen und Eltern zu melden und außerdem die Zahl der noch nicht erteilten Anträge anzugeben.

Die Preisentwicklung am Baumarkt

Die besonderen Aufgaben, die der Bauwirtschaft bei der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit zufallen, können nur bei Innehaltung strenger Preisdisziplin erfüllt werden.

Wie diese Indizes berechnet werden und welche Preise ihnen zugrunde liegen, wird in einer Abhandlung in dem folgenden Heft des Vierteljahrshefts zur Statistik des Deutschen Reiches 1935 eingehend dargestellt.

In den einzelnen Teilen Deutschlands bewegen sich die Baukosten keineswegs auf gleicher Höhe. Jedoch sind regionale Verschiebungen recht erheblich.

Vieh- und Fleischpreise 1933/35

Ueber die Entwicklung der Vieh- und Fleischpreise in den letzten drei Jahren und die Verhältnisse der für den Erzeuger wie für den Verbraucher gleich wichtigen Marktpolitik

Anfang 1933 waren die Schlachtviehpreise bis auf 60 Prozent des Vorkriegsniveaus zurückgegangen. Gleichzeitig lagen die Grobhandelspreise im Durchschnitt nur um 10 Prozent unter Vorkriegsniveau.

Ausbau der Wirtschaftsstatistik gefordert

Wert und Bedeutung der Statistik / Anregung des NS-Wirtschaftsdienstes

(Eigenbericht des „Sakenkreuzbanner“)

Nachdem erst kürzlich der Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, Professor Dr. Wagemann, sich in veridischen Darstellungen mit dem Wert und der Bedeutung der Statistik befaßt, nimmt jetzt auch der Nationalsozialistische Wirtschaftsdienst zum Thema Statistik das Wort und gibt wertvolle Anregungen zum Ausbau und zu einer notwendigen Erweiterung der bisherigen statistischen Arbeit.

Der Begriff „Vention“ — so schreibt der NS-Wirtschaftsdienst — bildet sich in der gegenwärtigen deutschen Wirtschaftsberufung auf den verschiedenen Gebieten immer fester heraus.

Es ist klar, daß ein solches planvolles Vorgehen nur dann möglich ist, wenn eine möglichst genaue Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge vorliegt.

Ueberblickt man heute Art und Umfang der wirtschaftsstatistischen Forschung, wie sie insbesondere vom Statistischen Reichsamt und anderen Stellen in ersparlicher Weise betrieben wird, so wird man, ungeachtet der anerkanntwertigen Leistungen, doch auf sehr große Erkenntnislücken stoßen.

eine Folge unzureichender Mittel, die diesen Institutionen zur Verfügung stehen. Jede Sparsamkeit, die wirklich sinnvolle und für die praktische Wirtschaftspolitik auszuwertende statistische Untersuchungen verhindert, ist heute sehr am Platze.

Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, etwa sämtliche in der wirtschaftlichen Forschung vorhandenen Lücken und Mängel hier aufzuzählen. Es seien nur einige wenige Beispiele angeführt, die sich erheblich vermehren ließen.

Berliner Börse

Aktien weiter anziehend, Renten freundlich.

Angesichts der allmählich vorliegenden günstigen Industriestellung — so deutet von Vindner mit einer auf neun Monate entfallenden Dividende von 6 (im Vorjahr für das ganze Jahr) Prozent, Verkehrsmotorenfabrik (West) mit 6 (5) und Doehle & Co. (West) mit 8 (6) Prozent ist es nicht erstaunlich, daß das Publikum nach wie vor weiter Kaufneigung zeigt.

Durchgang über Verordnungsänderung und Tarifwerte an, wobei Abnahmen bei plus 2 Prozent die unbedeutende Führung hatten.

Am Rentenmarkt herrscht heute ein ungebrochen freundlicher Stimmung. Erhöhter Nachfrage erfreuen sich wieder Staatsanleihen (plus ca. 2/3 Prozent). Die Umschuldungsanleihe wurde 10 Pf. höher mit 87,15 notiert.

hafte Nachfrage, da der allmähliche Dividendenrückgang naturgemäß eine starke Anziehung hat. Bei einem um 6/8 Prozent heraufgeleiteten Kurs mußte Reparation vorgenommen werden.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse hatte am Aktienmarkt zwar eine weitere freundliche Haltung, bei sehr kleinen Umsätzen war die Kursentwicklung aber uninteressant, da den kleinen Ausfällern der Rendite durch Abgabe gegenüberstanden.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft am Aktienmarkt klein, die Kurse bewegten sich überwiegend auf der Anhangsstufe zu bequemen. Rentennotierungen nach seitliche mehr höher, ferner 100 mit 40,5 nach 40/100, dagegen blieben Schuler 1/2 Prozent auf 133 1/2 ein.

Metalle

Berlin, 13. Febr. (Freiersehler) WZ für 100 Pfund: Goldschmelzer, (unverändert) prompt, 112,40; Hamburg, Bremen oder Rotterdam 50,50; Stahlschmelzer, loco 44,75.

Getreide

Rotterdam, 13. Febr. (Kunflang) Weizen: März 4,57 1/2, April 4,77 1/2, Juni 4,77 1/2, Sept. 4,65.

Baumwolle

Bremen, 13. Febr. März 1208, April 1205, Mai 1212, Juni 1208, Juli 1210, August 1209, September 1183, Oktober 1180, November 1183, Dezember 1180.

Table with 2 columns: 12.2. 13.2. and 14.2. 15.2. containing Frankfurt Effektenbörsen data.

Table with 2 columns: 12.2. 13.2. and 14.2. 15.2. containing Berliner Kassakurse data.

Table with 2 columns: 12.2. 13.2. and 14.2. 15.2. containing Verkehrs-Aktien data.

Table with 4 columns: Gold, Brief, Geld, Brief containing Berliner Devisenkurse data.

Drei Medaillen für die Norweger im Sprunglauf

Oddbjörn Hagen gewinnt den Sprunglauf zur Kombination vor Hoffsbakken und Brodahl

20 000 am Gudiberg

Während im Eisk Stadion die Eishockeyspieler die Schläger kreuzten und auf dem Rieher See die Eisschnellläufer ihre Kunden zogen, wurde am Gudiberg auf der Kleinen Olympiaschanze der Kombinations-Sprunglauf in Antritt genommen. Das Publikumsinteresse an diesem Springen war unbeschreiblich und schon früh setzte der Andrang der Massen ein. Der sich zeitigen auf dem in prächtigem Sonnenschein blickenden Olympia-Eisstadion eingefunden hatte, der konnte von der Höhe das herrliche Bergensesser Tal überblicken und die auf vielen Wegen anmarschierenden Zuschauer sehen. Die Parkplätze waren überfüllt, in anderer Reihe standen Hunderte von Autobussen und als das Springen begann, umfäumten wohl gegen 20 000 Zuschauer die Schanze. Aber ehe die Zuschauer die Springer durch ihre fächerartigen Flügel durch die Luft bewundern konnten, gab Meister Ubei mit einem „Abdonsperber“ in 100 Meter Höhe eine Gratisvorstellung, die das ungeteilte Interesse der Versammelten land. Seine Loopinäs mit dem Seel-fuarewa waren aroharia und zum Dank spendete ihm die Menge stürmischen Beifall.

Gewaltiger Jubel: Der Führer kommt

Dann brauste aber orkanartig der Jubel auf, als der Führer mit seiner Begleitung im Haus des Eisk-Stadions erschien und auf den Ehrenplatz Platz nahm. Auch Ministerpräsident Hermann Göring weilte im Eiskstadion, um den Kampf um die Medaillen zur norwegischen Kombination (Langlauf / Sprunglauf) beizuwohnen.

Der Lautsprecher erklärte: 48 Teilnehmer aus 15 Nationen waren startbereit und die Kampfrichter Palmroos (Finnland), Schab (Österreich) und Kauter (Deutschland) sollten ihre Leistungen bewerten. Jeder Springer hatte zwei Versuche; der Kampf konnte beginnen.

Der erste Durchgang

Als erster Springer faufte unser Meister Willi Vogner in die Tiefe und stand in sicherer Haltung 45 Meter. Anschließend landete der Norweger Svette Brodahl bei 40 Meter, dann folgte der Finne Valonen einen 52-Meter-Sprung in die Bahn. Auch Lahr (Tschechoslowakei) stand in guter Haltung 49 Meter, dann sprang unser Gumpold 45 Meter, während der Italiener Menardi, der bekanntlich im Kombinations-Langlauf an fünfter Stelle stand, nur 37½ Meter erreichte und von Oesterlöst (Norwegen) mit 44 und Bernauer (Tschechoslowakei) mit 45 Meter überflügelt wurde. Den großen Favorit, Oddbjörn Hagen (Norwegen), ging ganz auf Sicherheit und begnügte sich mit 42 Meter, so daß er seinen Vorsprung gegen Brodahl wahrte. Aber später ging der an zweiter Stelle liegende Olaf Hoffsbakken (Norwegen) aufs Ganze. Er landete bei 47 Meter, doch war seine Haltung schlecht so daß Hagen auch gegen diesen Landsmann kaum Boden verloren haben dürfte. Der erste Springer, der stürzte, war der Italiener Buerich, wenig später konnte auch der Amerikaner P. Sarrre seinen Sprung nicht stehen. Viel Beifall gab es für den Österreicher Dellekarth (48 Meter), desgleichen für den Polen St. Marusarz (51), den Finnen Muramo (49) und den Japaner Sekiguchi, der 48 Meter in wunderbarer Haltung erzielte. Nach dem Amerikaner Torrißen (45) und dem Polen Czach (46) kam als nächster Deutscher Toni Eisgruber, der sich mit einem kassenen 51½-Meter-Sprung sicher einige Plätze nach vorn geschafft haben dürfte. Weitere gute Sprünge zeigten noch der Japaner Sekido

(43) und die Polen Orlewicz und A. Marusarz mit 41 bzw. 46 Meter.

Die weiteren Sprünge des ersten Durchganges waren: Legard (England) 39½ m; Waadsvit (Kanada) 49 m; Westman (Schweden) 47½ m; Rifunen (Finnland) 47½ m; Jotopic (Jugoslawien) 37½ m; Modraeten (Kanada) 49 m; N. Yamada (Japan) 38½ m; Clart (Kanada) 35 m; Brana (Tschekei) 48½ m; Simunet (Tschekei) 44½ m; Meier (Österreich) 47 m; Blood (USA) 47 m; Friedl Wagner (Deutschland) 40 m; Rößlinger (Österreich) 44 m; Bernath (Schweiz) 43½ m; Baumann (Österreich) 40 m; Mattila (Finnland) 45 m. Der Schwede Simunet hatte also keinen vierten Versuch beabachtet. Auf den drei ersten Plätzen lagen die Norweger Hagen, Hoffsbakken und Brodahl.

Zweiter Durchgang

Im zweiten Durchgang ließen sich die drei führenden Norweger nicht mehr von der Spitze

verdrängen. Sie sprangen alle sehr sicher, zuerst Brodahl 47 m, dann Hagen 46 m und dann Hoffsbakken auch nahe an die 50 m. Damit waren die drei Medaillen vergeben: Oddbjörn Hagen holte sich die goldene, Olaf Hoffsbakken die silberne und Svette Brodahl die bronzene Medaille. Der Schwede Simunet behauptete den vierten Platz vor Oesterlöst (Norwegen). Unser Deutscher Meister Willi Vogner, der den zweiten Durchgang mit einem 49-m-Sprung eröffnete, schaffte sich hart nach vorn und dürfte wohl den 6. oder 7. Platz belegen.

Nach Vogner sprangen: Legard 45 m, Modraeten 52 m, Brodahl 47 m, Valonen 54½ m, Lahr 53 m, Gumpold 46 m, Menardi 40 m, Sekido 45 m, A. Sarrre 41 m, Orlewicz 43½, Waadsvit 46 m, Oesterlöst 48 m, Westman 46½ m, Rifunen 45½ m, Hagen 46 m, Bernauer 42 m, Jotopic 42 m, Dellekarth 49½ m, N. Yamada gestürzt, Julien 45 m, P. Sarrre 53 m.



Eishockey-Zwischenrunde Deutschland — Ungarn 2:1
Der deutsche Verteidiger Jaenecke (im Vordergrund) rettet und zieht mit dem Puck davon. Jaenecke, der beste Mann des Kampfes, schied das zweite Tor des schweren Treffens gegen Ungarn. Egginger im deutschen Tor, der hier gerade am Boden liegt, zeigte auch in diesem Spiel sein großes Können.

Zwei Eishockey-Spiele am Donnerstag

Tschekei — Österreich 2:1 (0:0, 2:1, 0:0)

Der erste Spielabschnitt brachte keine besonderen Momente. Das Spiel war ziemlich ausgeglichen. Auf beiden Seiten wird verhältnismäßig auf kombiniert, die Deckungen waren auf der Höhe. Der österreichische Torhüter muß mehr eingreifen als sein Gegenüber. Außer, Trojak sind gefährliche Durchreißer, aber sie haben bei ihren Weitschüssen kein Glück. Torlos geht es in die Pause.

Das zweite Drittel brachte innerhalb zwei Minuten drei Tore. Nach einem prächtigen Alleingang erzielte Eijöngje für Österreich den ersten Treffer. Eine Minute später gelang D. Droska der Ausgleich. Er kann auch den zweiten Treffer erzielen. Die Österreicher drängen, es gab gefährliche Momente vor dem tschechischen Tor, das Spiel wurde lebhafter, das Tor der Tschechen stürzt um, einen tschechischen Verteidiger unter sich begrabend.

Das letzte Drittel beginnt mit heftigen Angriffen der Österreicher, aber die Tschechen sind auf der Hut, ihre Deckung ist unüberwindlich. So endete das Spiel 2:1 für die Tschechoslowakei.

England — Ungarn 5:1 (1:0, 3:1, 1:0)

Bei strahlendem Sonnenschein und 10 Grad Räte wurde dieses Spiel in Angriff genommen, dem etwa 4000 Zuschauer beiwohnten. Die Engländer fühlen den nervenzermürbenden Kampf gegen Deutschland vom gestrigen Abend noch zu sehr in den Knochen und haben nicht sonderlich Lust zu gesteigerten Angriffskampfsleistungen. Trotzdem sind sie während des ganzen Spieles klar überlegen. In der 10. Minute bringt Brendley seine Mannschaft in Führung. Ohne sonderliche Leistungen geht das erste Drittel zu Ende.

Im zweiten Drittel erhöht England durch Davey auf 2:0. Für kurze Zeit wird das Spiel lebhafter, die Zuschauer gehen begeistert mit. Coward erhöht auf 3:0, und dann fällt durch Ungarns besten Mann, Seney, das Ehrentor. Der gute ungarische Torwart kann es aber nicht verhindern, daß drei Minuten vor Schluß des zweiten Drittels Davey auf 4:1 erhöht.

Im letzten Drittel sind die Engländer klar überlegen, sie leiten starke Angriffe ein, die aber durch die ungarische Verteidigung abgewehrt werden. Sechs Minuten vor Schluß gewinnt es Erhardt, das 5:1-Ergebnis zu erreichen.

Mathisen Sieger im 1500-Meter-Eisschnellauf

Ballangrud diesmal hinter seinem Landsmann / Vasenius (Finnland) wurde Dritter

Das Eisschnellaufen auf dem Rieher See bringt heute die Entscheidung über 1500 Meter. Man ist natürlich besonders darauf gespannt, ob es dem Norweger Ivar Ballangrud, der sich bis jetzt in den beiden Läufen als Sieger und Gewinner von zwei Goldmedaillen erfolgreich durchsetzte, gelingen wird, auch über 1500 Meter, eigentlich eine Strecke, die ihm besonders gut liegt, einen Olympia-Erfolg davonzutragen. Es ist sehr kalt, ein blauer Himmel liegt über dem Rieher See.

Die Läufe beginnen

Im ersten Lauf ist Tirovits (Tschechoslowakei) gegen White (Kanada) angetreten. Der Tscheke benötigt 2:30,5, der Kanadier 2:34,2. Im zweiten Lauf gibt es einen spannenden Kampf zwischen dem Deutschen Sames und dem einzigen australischen Teilnehmer der Olympischen Winterspiele, Kennedy. Sames vollbringt eine bemerkenswerte Leistung. Er ist dem Australier klar überlegen und benötigt 2:39,3. Kennedy liegt zurück, es werden 2:31,8 gemessen. Großes Interesse bringt man dem dritten Lauf entgegen, stehen sich doch zwei Spitzenläufer gegenüber: der Norweger Ballangrud und der Amerikaner Freisinger.

Es entwickelt sich hier ein schwerer Kampf, der erst auf der letzten Geraden zugunsten von Ballangrud entschieden wird, der in 2:20,2 durchs Ziel kommt; Gustaf Freisinger benötigt 2:21,3.

Ballangrud unterboten

Auch im nächsten Lauf sind zwei starke Läufer vertreten. Hier wird die Zeit von Ballangrud unterboten und damit ist die Frage, ob Ballangrud jetzt schon seine dritte Goldmedaille erhalten wird, so seinen Ungunsten beantwortet. Naz Stiepl und Mathisen (Norwegen) sieben sich gegenüber. Der Norweger geht in der zweiten Runde in Führung und läuft sehr gleichmäßig seine Runden in großer Schnelligkeit herunter, mit einer beachtlichen Sicherheit und Beherrschung der Kurventechnik. Mathisen erreicht 2:19,2. Stiepl liegt 2 Meter zurück und braucht 2:21,6. Im fünften Lauf überrascht der Japaner Hibara durch die gute Zeit von 2:26,7, während Bott (USA) die Strecke in 2:31,2 läuft. Im sechsten Lauf startet wieder ein Anwärter auf einen der Vorderplätze: Haraldsen (Norwegen), doch gibt für ihn der Belgier Denbie keinen gleichwertigen Gegner ab, der aus ihm das Letzte herauszuholen vermöchte. So ge-



Ballangrud, der Sieger im 500-Meter-Eisschnellauf
Der Norweger Ballangrud konnte in der Olympia-Rekordzeit von 41,4 Sekunden das 500-Meter-Eisschnellaufen gewinnen. Ballangrud wird nach seinem Sieg hochgehoben und grüßt mit dem olympischen Gruß das Publikum, das ihm Beifall klatscht.
Pressebildzentrale

winnt Haraldsen in 2:22,4, während der Belgier schon in der zweiten Runde überboten ist. Der Belgier kommt in 3:21,9 ein.

Deutscher Rekord von Sandtner

Im siebenten Lauf sind wieder zwei gleichwertige Gegner: Blomquist (Finnland) und unser Deutscher Meister Sandtner. Sandtner ist dem Finnen nicht gewachsen, der sich als vorbildlicher Schrittmacher erweist und den Deutschen zu dem neuen deutschen Rekord von 2:25,3 zwingt. Blomquist benötigt für den Lauf 2:23,2. Im achten Lauf geht Ancler (Finnland) in 2:23,2 vor Robert Peterfen (USA) mit 2:25 durchs Ziel.

9. Lauf: Langebjelt (Holland) 2:24,6; Dijkstra (Holland) 2:25,2. 10. Lauf: Goldbric (Tschechoslowakei) 2:52,8; Graeffe (Belgien) 3:00,3. 11. Lauf: Ganehtangen (Norwegen) 2:23; Kocy (Holland) 2:30.

Mathisen der Sieger

Mit Ganehtangen war ein weiterer Favorit über die Strecke gegangen, aber immer noch blieb Mathisen (Norwegen) mit 2:19,2 auf dem ersten Platz. Der 12. Lauf brachte den Japaner Kawamura nicht, für ihn lief sein Landsmann Kawamura mit 2:29,6; Edward Schröder (USA) erreichte 2:24,3. 13. Lauf: v. d. Scher (Holland) 2:23,2 und Andrijsens (Lettland) 2:28,9. Es mußte ein 14. Lauf eingeschoben werden. Hier starteten Brendl (Österreich) und Mitt (Lettland). Der Lette ging mit 2:27 durchs Ziel, der Österreicher benötigte 2:28,8. 15. Lauf: Sotura (Japan) erreichte 2:29,9; Johannsen (Schweden) 2:29,8. 16. Lauf: Shi (Japan) 2:25,9; Raqu (Ungarn) 2:29. 17. Lauf: Bagulek (Österreich) 2:22,2; Verfinich (Lettland) 2:25,8.

Gesamtergebnis

1. Mathisen (Norwegen) 2:19,2
2. Ballangrud (Norwegen) 2:20,2
3. Vasenius (Finnland)
4. Freisinger (Amerika)
5. Stiepl (Österreich)

Auslosung zum Ski-Dauerlauf

Zu dem am 15. Februar, vormittags, mit Start und Ziel im Eiskstadion stattfindenden olympischen 50-Kilometer-Dauerlauf sind 45 Läufer aus 15 Nationen ausgelost worden. Mit der höchstzulässigen Zahl von vier Teilnehmern sind vertreten: Norwegen, Schweden, Finnland, Italien, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Lettland, Japan, USA und Deutschland. Die übrigen Nationen, Griechenland, Polen, Kanada, Rumänien und Estland, stellen je einen Bewerber. Die deutschen Farben vertreten Erik Marx (Friedrichroda), Josef Bonn (Berchtesgaden), Fr. Geisler (Baiersbrunn) und Mathias Bröndle (Partenkirchen). Die Läufer werden um 8 Uhr früh in Minutenabständen auf die lange Reise geschickt.

Klassament der Nationen

Nach sieben abgeschlossenen Wettbewerben zeigt das inoffizielle Klassament der Nationen nunmehr folgenden Stand:

1. Norwegen	52 Punkte
2. Deutschland	41 "
3. Finnland	28 "
4. Schweiz	20 "
5. Schweden	18 "
6. USA	12½ "
7. Frankreich	5 "
8. England	5 "
9. Holland	3 "
10. Japan	3 "
11. Österreich	2½ "
12. Belgien	2 "



Unsere Kunstlaufmeisterin beim Pflichtlaufen in Garmisch-Partenkirchen
Victoria Lindpaintner unter den strengen Augen eines Punktrichters beim Pflichtlaufen der Frauen im Eiskstadion.

Schwedischer T...

In 15-Kilometer-olympischen Sieges...

Starfol...

Für die am 10. Februar in Garmisch-Partenkirchen beginnende Winterolympiade...

Teilnehmer...

Der Freilicht... als außerha... Wiltars... neun Mann... 800 gefunde... 3:30 Uhr vor... geben dann... auf den We... interessanten... schaften gesch... nach eine S... folgende Bla... leutnant Kub... Kramtola, Su... lowicz, Rip... Kapitän Sil... flo; Schw... der Lindauer... Ederbos, S... leutnant... häbler, ... walei; Ob... Klöfion, W... leutnant Bo... Schentaler.

Gustaf...

Der Deut... Gustaf Ede... den Kubone... im Berliner... teren Kampf... schaft, die de... sen möchte... auf den lan... Gustaf Ede... Weltmeister... den sich 1930... Röner unter... jedesmal na...

Weltm...

Nicht viel... gewichts-Bel... im Ausland... den enallsche... ted, von de... Punkten ab... Runde mußt...

So...

Der frühe... Halbturner... wird nun v... Rämpfe befo... dem südr... dem er über... unterlan... war immer... ten die lö... Schlanwedf...

Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rahl

45. Fortsetzung

„Wird man dann überhaupt noch etwas hören?“
 „Nimmer lachte, „Sie haben eine Ahnung — warten Sie nur ab!“
 In diesem Augenblick schritten Zoufas Trompeten aus dem kleinen Apparat und füllten das Zimmer mit ihrem brutalen Lärm. Grete sah unwillkürlich mit einer Hand nach ihrem Ohr. „Oho —!“ sagte sie und lachte.
 Nimmer sah stolz aus und lachte mit. Sie ließen die Walze ablaufen, dann stellte Nimmer ab. „Wissen Sie, man sollte solche Apparate wieder konstruieren“, sagte er. „Natürlich mit den heutigen Mitteln. Aber das Balzensystem hat schon etwas für sich. Sie können zum Beispiel mit tödlicher Sicherheit eine Stelle wiederholen lassen, hundertmal — Das kann man mit den Platten nicht machen. Da findet man die richtige Stelle nie.“
 „Stimmt“, sagte Grete und überlegte blitzschnell. Vielleicht war das eine Idee. Vielleicht sollte man versuchen, ob man nicht einen solchen Apparat lancieren könnte. Es leuchtete ihr ein, daß das für wissenschaftliche und auch für pädagogische Zwecke sehr gut sein mußte.
 „Ich stelle Ihnen die Idee mit dem modernen Phonogramm“, sagte sie und lachte.
 „Brauchen Sie nicht, ich schenk Ihnen freiwillig. Ich kann mit Ideen sowieso nie was anfangen.“
 „Und wo ist nun Ihr Indianer?“
 „Kommt sofort.“ Nimmer wechselte die Walze. Er setzte sich in den Klavierstuhl, absichtlich ziemlich weit von Grete entfernt. So etwas, dachte er, muß man ganz allein hören.
 Der Indianer sang. Am Zimmer war plötzlich ein Geruch von Leder und Pferden, man glaubte irgendwo weit weg riesenhafte Berge zu sehen, ein Lagerfeuer qualmte — Karl war, aber doch nicht Karl. Denn der da sang, war kein heldischer, triumphierender Banneton, sondern ein einsamer Mann, der wußte, daß er nicht mehr lange zu leben hatte, er nicht um sein Volk nicht. Traurig und Trauer, daß er Geduld, hoffnungslos überlassen und hoffnungslos flucht waren in seinem Lied.
 Als die Walze abgelaufen war, sagte Nimmer: „Sehen Sie, das mußte man sich nun mühsam beim Trödeln zusammensuchen — warum gibt es das nicht? Woher sind die da? Warum habt ihr bloß so schöne Kulturformen wie Gamelango, Orchester und chinesische Opern? Warum nicht so etwas?“
 Grete fuhr leicht zusammen. Da war eine Gelegenheit, sich auszupressen. Da war ein Mensch, der einen verstand. Der auch die Aufgabe begriff, da er sie eben nicht bühnend umschrieben hatte. Ob sie —? Später vielleicht, dachte sie. „Es gibt schon so etwas, lieber Doktor — ich hab Ihnen sogar eine Platte mitgebracht.“
 Nimmer nahm die Platte gedankenlos in die Hand. Er hatte gespürt, daß er eben an einen wunder Punkt gestoßen hatte, und überlegte, ob er versuchen sollte, danach zu fragen. Er dachte vielen Leuten als eine Art Beichtvater, warum nicht hier, wo er es gern getan hätte? Er drehte die Platte ungeschlüssig in der Hand. Später vielleicht, dachte er.
 Grete nahm ihm die Platte aus der Hand. „Sehen Sie her, Doktor. Sehen Sie sich hin und passen Sie auf! Eine Negertplatte, Innerafrika.“
 Da sang einer an zu singen. Eine kurze, latinhafte, nicht sehr wandlungsbereiche, aber dafür um so einprägsamere Melodie. Er sang sie einmal, zweimal. Nimmer schloß noch nicht sehr interessiert. Als der Sänger aber in der Mitte des dritten Males war, horchte Nimmer auf. Da begann ein zweiter Sänger genau die zweite Melodie, aber ein paar Takte später einsehend. Ein dritter, ein vierter — viele, viele Sänger kamen nach und nach zum Vorschein, sie sangen alle das gleiche, aber in verschiedenen Tonhöhen und verschiedenen Anfangszeiten — und es paßte, es stimmte, es klang.
 Nimmer sagte — er war maßlos erstarrt: „Aber — aber das ist ja ein ganz toller Raton — ich weiß gar nicht, wievielstimmig — das haben ja die Negertländer gar nicht besser gemacht, wissen Sie, die Kontrapunktisten — fabelhaft.“ Er klopfte den Deckel seines Koffers auf. „Bitte“, sagte er aufgeregter. Bitte, lassen Sie die Platte noch einmal laufen!“
 Noch einmal begann der einsame Neger, Nimmer hörte zu. Als die anderen einfielen, spielte er ganz leise mit; man sah nur, daß seine Finger über die Tasten liefen, man hörte nichts. „Jetzt komm doch gleich der Schluss!“ fragte er über die Schulter. Grete nickte. Nimmer wurde lauter. Und als die Platte abgelaufen war, spielte er seinen Negerton allein weiter.
 „Verrückt!“ dachte Grete. Ein Negerton mit allen Feinheiten der Kontrapunktik behandelt. Hier und da nur veränderte Nimmer eine Kleinigkeit, nach den alten Regeln. Das Lied wurde geschlossener, bestimmter die Form — aber ein Irrsprung war unverkennbar.
 Nimmer hörte auf. Er drehte sich auf dem

Klaviersstuhl um und sah Grete mit einem streifenden und ironischen Achselzucken an. „Sehen Sie“, sagte er, „ich bin immer ganz gut im Kontrapunkt gewesen, aber das eben war mein bester Kanon. Einfach ein Negerton. Da haben Sie das ganze zwanzigste Jahrhundert. Alte Regeln, befruchtet von Negertönen — Preisfrage: Wo bleibt Europa?“
 Ein Thema, über das Nimmer sich stundenlang verbreiten konnte, und Grete interessierte es fast ebenso sehr. So sah sie plötzlich auf die Uhr — ihre Zeit war um. Sie mußte schleunigst wieder ins Geschäft. Nun hatte sie also auch den wieder nicht gestraut, was sie tun sollte, dachte sie und lachte beinahe über sich selbst. Aber am Ende war es wohl besser so. So intim war sie ja schließlich nicht mit Doktor Nimmer — was ging ihn das an! Nimmer aber hatte über den Herrlichkeiten des Negertons ganz vergessen, daß er Grete hatte fragen wollen, was denn mit ihr los sei. Als es ihm einfiel und er sich ärgerte vor die Tür schlug, war Grete schon fast am Gleisdreieck.
 „Gehst du heute noch einmal weg?“ fragte

Marie Zwickel, als sie nach dem Essen zusammenkamen.
 „Rein — ich habe nichts zu tun.“
 „Und sonst auch nichts vor?“
 „Gewiß nicht“, sagte Zwickel. „Außer du möchtest ausgehen.“
 „Rein — nur nicht. Ich bin so froh, daß du einmal hier bist und nicht fortläufst“, sagte sie leise und griff nach seiner Hand.
 Er streichelte ihre Hand, dann stand er ein wenig verlegen auf und machte einen Gang durchs Zimmer. „Hast du was von Kelli und ihrer Probeaufnahme gehört?“ fragte er, um etwas zu sagen.
 Marie verstand den Grund. „Rein, nichts“, sagte sie leuchtend. „Sie wird schon kommen — aber spät. Sicher wird sie erst mit van Zuren die Aufgabe feiern, daß — und morgen wird sie dann den Erfolg feiern, daß die Aufnahme auf ausgefallen ist — und so weiter. Du kennst doch Kelli.“
 Zwickel nickte. „Hältst du was von der ganzen Geschichte?“
 (Fortsetzung folgt.)



Weltbild 88
 Mit 9 1/2 Jahren um die Meisterschaft
 Elaine Saunders ist die jüngste der Teilnehmerinnen an Internationales Schachturnier, das in London für Mädchen unter 21 Jahren durchgeführt wird.

Hollywood meldet: „Bitte in Küssen sparen!“

Sorgen der Filmgesellschaften / Wenn die Historiker „meckern“ / Greta und ihr Korrespondenzbüro

Hollywood, im Februar.
 Die letzten offiziellen Vertrauenszusagen aus den Direktionszimmern der Studios von Hollywood sprechen nicht von Auslastungsdruck und Millionenjahren, wenn man keine neuen Spektakel, sondern erdichten vom — Sparen, Bemerkenswert ist, daß der erste Sparartikel sich auf das — Küsse bezieht.
 Der gute Schlaf mit Auf, der unter dem Sammelnamen „happy end“ zum amerikanischen Film hinzugehört, wie der zarte Mondschein zur sentimentalsten Liebeszene, hat sich als eine der teuersten Erfindungen der Filmindustrie entpuppt.
 Die Filmdirektoren, die Techniker, die Filmoperatoren und Regisseure berechneten nämlich, daß rund 30 Zentimeter in Bild und Ton wohlgezügelter Auf, die glatte Summe von 1000 Dollar kosten. Es hört sich so einfach an, daß dieser oder jener Filmmaker diese oder jene Diva zum Schluss zart umarmen muß. Aber zwischen der Vertuschung und der Praxis liegen Berge und Abgründe, Tobsuchtsfälle und wüste Verschimpfungen, die wechselweise zwischen den Stars, den Regisseuren, den Direktoren und sogar den Sekretärinnen der Direktoren, die schließlich auch etwas davon verstehen, ausgeprochen werden.
 Filmküsse in allen Schattierungen
 Denn nirgendwo ist der Weg von der Erhabenheit zum Lächerlichen so schmal wie gerade beim ernsthaften Auf. Außerdem muß der Star ebenso gut sichtbar sein wie die Diva, die geküßt wird.
 Man unterscheidet im Film den langsamen, melancholischen, stummen und durchaus gefühlvollen Auf, der von halbdunklen unten fotografiert wird. Aber es gibt auch den schlagenden, lauten, kurzen und schnellen, fürmischen Auf, der höchstens mit der Zeitlupe in Bild und Ton festgehalten werden kann. Wenn man das alles bedenkt, wird man verstehen, daß zu einem wohlgezügelen Auf lange Proben, unheimliche Versuche, viele vergebliche Meter Zelluloid und manche nicht aus Liebe vergossene Träne nötig ist.
 „Spezialisten vorher befragen!“
 In Zukunft wird also erst tausendmal bei Auf geübt, ehe man daran denkt, ihn in

Hollywood zu drehen. Ganz gewiß wird man damit ebenso viele Dollar sparen können, wie mit dem sorgsamem Studium der Zeitgeschichte eines jeden Filmes.
 In Zukunft müssen nämlich die Spezialisten schon vor dem ersten Kritik, schon vor den ersten Szenenbildern befragt werden. Es geht nicht an, daß man eine Kriegsszene aus der Zeit von vor 100 Jahren dreht und dabei Refrakterungsstudios einrichtet, die niemals bestanden haben. Es ist auch ausgeschlossen, daß man in einem uralten Haus eine moderne Küche mirdreht. Die zweite Sparforderung von Hollywood lautet also, die Spezialisten schon vorher zu befragen. . . .

Man sich vorläufig noch damit, daß man ein wenig Bewegung seiner schlanken Linie schuldig sei.
 Greta Garbo verlangt Rückporto
 Zwar soll die schöne Greta noch immer die höchsten Sagen in Hollywood beziehen. Aber auch sie paßt sich der Zeitströmung an. Sie schaltet sich insofern gleich, als sie ihrem Korrespondenzbüro, das täglich 800 bis 1500 Petrationsanträge, Witzen und Autogrammforderungen erledigt, vorschreibt, in Zukunft nur noch solche Briefe zu beantworten, denen auch Rückporto beiliegt.
 Wenn man berechnet, daß jeder dieser 800 bis 1500 Briefe, wenn auch schludronenmäßig, so doch immerhin beantwortet wurde, so wird man Gretas Gang zur Sparsamkeit in dieser Richtung verstehen. Schließlich ist es nicht-damit getan, daß man nur im Aufnahmegeraum beim Küssen spart. . . .
 (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

„Schulden werden nicht bezahlt!“

„In den letzten Jahren hat sich schon mancher das Sparen in Hollywood angewöhnt. Aber er wird noch zäher, noch zurückhaltender in seinen Ausgaben an diesem teuersten Platz Amerikas sein, wenn er den definitiven Beschluß aller Filmdirektoren von Hollywood zur Kenntnis genommen hat, daß in Zukunft keine Schulden mehr bezahlt werden.“
 Die Gläubiger werden tausendmal vorsichtiger sein mit der Einräumung ihrer Kredite, nachdem sie wissen, daß der verschuldete Filmmaker nicht etwa von einem säuerlich lächelnden Direktor mit einer Träne im Augenwinkel ausgelöst, sondern von einem tobfüchtigen Sekretär topfüber hinausgeworfen wird. . . .

„Fahren Sie denn noch Auto?“

„Wer in Amerika einen großen Job gemacht hat und einen mächtigen, eleganten Wagen braucht, wie ihn einst die Filmgroßen, die Settenprediger und die Chiefs der Gangsterbanden von New York fuhr, der muß nur eine Postkarte nach Hollywood schreiben. Man bietet ihm so viele elegante und große Wagen an, wie er bis zu seinem nächsten Absturz in die Armut nicht kaputtfahren kann.
 Mit dem Zug der Sparsamkeit wird man auch einfacher. Mancher behauptet, daß er erst jetzt die Schönheiten des Notorrabfahrens erlebte. Auch das Radfahren gehört keineswegs mehr zu den Unmöglichkeiten in den „besseren Kreisen“ von Hollywood. Allerdings entschul-

Der Unentbehrliche

Von Max Hage!
 Die Menschen des Theaters unterhielten sich darüber, wer unter ihnen der Wichtigste wäre. „Es kann kein Zweifel bestehen“, sagte der Dichter und rollte die Augen, „daß der wichtigste Mensch des Theaters ich bin! Denn mit mir beginnt und mit mir endet das Theater! Von mir lebt das Theater!“
 „Ich spiele fortwährend auch eine Rolle!“ meinte der Schauspieler und warf den Kopf zurück. „Was fängst du an, erhabener Dichter, wenn ich nicht aufstehe?“
 „Und ich“ gab der Regisseur zu bedenken. „Ich bin der Geist der Szene. Ich überdachte den Dichter.“
 „Ereifert euch nicht, meine Freunde!“ befahl die Direktor. „Ihr seid alle drei ziemlich bedeutungslos, wenn ich euch nicht die Gelegenheit gebe, eure Kunst zu zeugen!“
 „Man darf uns nicht zu gering einschätzen!“ ergänzte der Chor der Bühnenarbeiter.
 „Und ich?“ rief die Souffleuse. „Ich bin etwa ein Luxus! Fräulein nur unseren Gedendspieler, der immer schwimmt, wenn ich ihm nicht helfe — er wird euch sagen ob ich eine Wichtigkeit bin oder nicht!“
 „Ohne mich alts! überhaupt kein Theater!“ behauptete der Kassierer, ein bis zur Robert nächterner Patron. „Wenn meine Kasse leer ist, könnt ihr alle, mit Respekt zu sagen, Stiefelpuder werden!“
 Ein Mensch, der ein wenig abseits gestanden war, hatte alle angehört und nichts gesagt. Er bewachte sich dem Theater einige Zeit fernzuhalten.
 Noch am Abend desselben Tages wußten der Dichter, der Schauspieler, der Regisseur, der Direktor, die Bühnenarbeiter, die Souffleuse und der Kassierer, nur der wichtigste Mensch des Theaters wäre. Denn jeder Mensch, der abseits gestanden war, als sie ihre Wichtigkeit feststellen wollten, war wirklich fern geblieben: — der Zuschauer.



Kamelle — das wichtigste Transportmittel für den italienischen Nachschub
 Die Straßen an der abessinischen Nordfront sind oft so unwequm, daß die Lastwagen der Italiener nur schwer durchkommen, verschiedentlich sogar streckenweilen und aufgegeben werden müssen. Daher bleibt dort das „Schiff der Wüste“, das Kamel, das einzige Transportmittel für Lebensmittel und Munition.
 Scherz (M)

Sonnensinfarnis beeinträchtigt das Wachstum

Während einer Sonnensinfarnis in den letzten Jahren, die ringförmig-total verlief, wurden von einem Fühler Beobachtungen an einer Orienttulpe gemacht. Die im Aufblühen befindliche Tulpe war vor dem Beginn der Sinfarnis und auch während ihres Verlaufs gemessen worden. Es ergab sich hierbei, daß das Aufblühen der Tulpe durch die mit der Sinfarnis verbundene Abnahme der Temperatur eine Zeitlang aufgehalten worden war.

Grüßgruppe welche die Fadh abgeholt haben, den 14. Fadh Gruppe in berichte der abzugeben.

Bei Son der Lieant der RZ Freude“ auf bedingungen d Kurze in:

Sportschick Halle Hans-T 14. Februar, 17. Februar, 20

Gymnastik Halle Bfelotte Freitag, 13 Anfänger und Schittene.

Gymnastik (1) Friedrichschule 19-20 Uhr, für

Gymnastik (2) Wödenberufstag, 18. Febru

Bogen für V Sonntag, 1 Anfänger und 17. Februar, 1 20.30-22.00 Uhr

Tiu-Tiisu fü nahthalte Zial und Montag Anfänger und

Schwimmen II, Stadt. Hall 9-10.30 Uhr. F woch, 19. F rauen: F r e i für Männer (rruar, 20.30-2 Samstags, 1 Anfänger und

Reizmittelüber Schützenhaus d bahndrücke S 17 Uhr.

Teilnahmebei alle Volksgen der Deutschen im Vierteljahr Geschäftsflehen losenlos erhält

Loden-A warm Adam A Spezialhaus fü Qu3,1 Fer

CONTINENTAL 8 die neue schreibende Addier-Maschine für nur Mk. 360 überall verfügbar Bucher Mannheim L1,2 Tel. 24221

Statt K Tiefe kann, d Schwie am Mitt jahres, 1 Mann Neck Die 1/3 Uhr besuche

